

Gr.-Becskereker WOCHENBLATT.

Organ für gemeinsame Interessen.

Pränumeration:

Für Gr.-Becskereker mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 1 fl. 25 kr. 8. B. vierteljährig sammt illustrirter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Redaktion franco einzusenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen, und nach dem Tarife billigt berechnet. Stempelgebühr für jede Einrückung 30 kr. — Aemtlliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Eingekendet nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Eltern und Schule.

Der Anfang des Monats September bringt ein bewegtes Leben in den Kreis der schulpflichtigen Jugend. Mit Freude gewahren wir, daß der geseglich vorgeschriebene Schulzwang beinahe ein unbekannter Begriff wird. In den Schulhäusern wogt es von Eltern, die ihre Kinder in die Hallen des Wissens und Könnens einführen und hocherfreut von dannen ziehen, wenn ihre Lieben in die Schul-Listen Aufnahme gefunden haben. Lernen, Studieren, Wissen, Können, intellektuelle und moralische Ausbildung sind die schönsten Ziel-punkte, welche die Eltern im Interesse ihrer hoffnungsvollen Jugend anstreben. Keine Mühe ist ihnen im Kampfe des Lebens zu viel, wenn es heißt, die materiellen Mittel aufzubringen, welche zur Erreichung des obigen Zieles nothwendig sind. Angesichts dieser erfreulichen Thatsache ist es wohl angezeigt, einige Worte bezüglich der Erziehungsfaktoren jetzt zum Ausdruck zu bringen, damit die Institution eine, die Ansprüche vollkommen befriedigende werde.

Vor Allem müssen wir der nur zu häufigen Fehler gedenken, die die Eltern in ihrem Uebereifer dadurch begehen, daß sie ihre herzigen Kleinen in die Schule geben, bevor dieselben noch das geseglich normirte sechste Lebensjahr erreicht haben.

Dieser Uebereifer rächt sich in der Regel sehr schwer; denn, hat das Kind die zum Lernen nöthige physische und geistige Kraft noch nicht erreicht, so muß ihm das Lernen in kurzer Zeit zur Last werden, die seine Anlagen nur zu bald völlig abstumpft und oft ganz erdrückt.

Die sonst rothigen Wangen der lieben Kleinen erblaffen, an Stelle der Munterkeit tritt Schläffheit und Gleichgiltigkeit, denn die Schulstube ist ihnen noch zu drückend, die Disciplin zu unbequem, das Wort des Lehrers zu unverständlich, mit einem Worte es geht nicht. Dies mögen die Eltern wohl bedenken und ihre Lieben erst einige Monate nach, als vor dem 6. Schuljahre in die Schule schicken.

Ein besonderes Augenmerk verdient auch der Umstand, daß die lernende Schuljugend an Pünktlichkeit, Ordnung und Reinlichkeit frühzeitig gewöhnt werde. Darauf haben nicht nur die Lehrer, sondern vor ihnen und in erster Linie auch die Eltern zu achten. „Gewohnheit wird zur Natur“ und „Wie das Hänschen, einst der Hans“, — das sind Sprichwörter, die sehr beherzigt werden müssen. Der Lehrer darf nicht dulden, daß der Schüler mit ungeputzten Kleidern, mit schmutzigen Händen, mit beschmierten Büchern und Papieren erscheine. Er muß mit aller Energie dahin wirken, daß der Schüler sich „Ordnung, Pünktlichkeit und Reinlichkeit gewöhne, denn das sind Tugenden, die einerseits den geistigen Fortschritt befördern und andererseits die Grundbedingungen für jeden glücklichen Zukunftsberuf bilden.

In dieser Beziehung können die Eltern das Werk des Lehrers besonders leicht machen dadurch, daß sie zu Hause die diesbezüglichen Fehler im Keime ersticken und das Kind an genannte Eigenschaften schon frühzeitig gewöhnen. Kinder aus solchen Häusern, wo Ordnung, Pünktlichkeit und Nettigkeit die vorherrschenden Tugenden sind, üben dieselben naturgemäß auch während der Schulzeit, verur-sachen dem Lehrer Vergnügen und wirken

durch das gute Beispiel sehr wohlthätig auf ihre Mitschüler. Unordentliche Kinder hingegen machen dem Lehrer viel zu schaffen und raubt dieses erziehlche Moment in der Regel auch sehr viel von der Unterrichtszeit.

Darum mögen die betreffenden Eltern diese bescheidene Mahnung gütigst beherzigen und in ihrem eigenen Interesse die etwaigen Fehler bei Zeiten saniren. Diese Fürsorge hat selbst ihren materiellen Werth, indem durch Reinlichkeit und Ordnung an Papieren und Büchern viel erspart wird, denn es ist eine nur zu sehr bekannte Thatsache, daß unordentliche Kinder oft fünfmal mehr „verarbeiten“, als ordentliche bei verhältnißmäßig größerem Resultate verbrauchen.

Ferner finden wir es angezeigt, zu erklären, daß die Eltern in einen je häufigeren Verkehr mit den Eltern treten mögen. Manche gute Erfahrung wird den Eltern dadurch vor die Augen geführt, manche verkehrte Meinung in ihre wirkliche Bahn geleitet und manche Mißhelligkeit auf freundschaftlichem Wege zerstreut, Umstände, die auf die moralische und geistige Erziehung der Kinder von unberechenbarem Vortheile sind. Bekanntlich erhalten die Schüler zu je drei Monaten Classenausweise, welche den Fortschritt der Schüler documentiren und den Contact zwischen Schule und Haus vermitteln sollen.

Gerechtigkeit und Wahrheit muß bei der Classification die Lösung des Lehrers sein. Wenn dies nicht der Fall ist, schadet die Einrichtung mehr, als sie nützt. Eltern, die das Wohl ihrer Kinder höher als die Eitelkeit schätzen, nehmen die Classenausweise immer von der ernstesten Seite und handeln danach.

Feuilleton.

Pepi und Josefina.

Nach dem Leben erzählt von Josefina Amil.

(Fortsetzung.)

Der Doctor empfand ein Gefühl der Befriedigung, zu wissen, daß Pepi's Verhältnis mit dem Schauspieler von keiner Dauer gewesen war. Er stellte aber aus Hartgefühl diesbezüglich keine Frage.

Sie schritten miteinander eine Strecke Weges schweigend fort. Dann wechselten sie kurze gleichgiltige Bemerkungen. Sie waren schon beim Rast-waldhof vorbeigekommen und gingen noch immer nebeneinander. Der Doctor hatte bei seinem Vaterhause die Schritte nicht gehemmt. Jetzt waren sie an der Stelle angelangt, wo Pepi einst im Schnee geblieben war. Unwillkürlich, wie sie bisher zusammen den Pfad durch den Wald eingeschlagen hatten, blieben sie jetzt stehen und ihre Blicke begegneten sich. „Pepi“, sagte der Doctor mit leise vibrierender Stimme, aber ohne Affect. „Das Schicksal führte unsere Wege wiederholt zusammen. Es vereinte auch die uns liebsten Personen an einer Stätte. Wir sind Beide einsam und freudlos. Du bist elternlos. Willst Du Deinen ferneren Lebensweg mit dem meinen vereinen, meinem Kinde eine Mutter sein?“

Pepi legte ihre Hände stumm in die seinigen,

erhob den Blick und zwei schwere Thränen fielen auf ihre verschlungenen Hände.

Das war die Erfüllung eines Traumes, den sie seit dem ersten Josefitage, wo sie zusammen zur Messe gingen, geträumt hatte. Unklar, unverständlich, freudenvoll und drückend bange, wie es nur ein Traum ist. Dennoch brach ihr jetzt schier das Herz von Leid, daß er nun zu Ende sei für immer, gestört durch die Wirklichkeit seiner Erfüllung, die, ach, von allen den unbestimmten Seligkeiten des Traumlebens gar nichts enthielt.

Nach Verlauf weiterer zwölf Monate stand der Doctor am Fenster seines Arbeitszimmers und blickte auf das einförmig bewegte Leben der Straße hinab, als er einen Mann gewahrte, der einem Dienstmann einen großen Weidenstrauß einhändigte. Der Doctor fuhr sich über die Augen. „Ach, heute ist ja der neunzehnte“, dachte er und weiter dachte er nichts. „Mein Josefinschen ist aber doch schon alt genug, um sich über Zuckerwerk und Spielsachen freuen zu können. Daß ich nicht daran dachte! Kann noch geschehen!“

Er wollte nach seinem Ueberrock greifen, als der Mann unten ihm sein Gesicht zuwandte, zum Fenster emporblickte und hinausdeutete. Der Ecksteher nickte und näherte sich mit dem Strauß dem Hause. Eine Minute später stand ihm der Doctor in der Thüre gegenüber.

„Für die gnädige Frau, Herr Doctor!“ sagte der Dienstmann, übergab den Strauß und ging seines Weges.

Der Doctor hatte in dem Absender der Blu-

men den Schauspieler Robert erkannt. Von einem peinigenden Mißtrauen erfaßt, zerstörte er den Strauß und fand ein Couvert mit der Adresse: Frau Josefina Keif.

Der Doctor schlug sich vor die Stirne. Er hatte seine gegenwärtige Frau völlig gedankenlos erst Pepi, und dann Pepi genannt, ohne je ihres factischen Namens zu gedenken.

Heute war also ihr Namenstag und er hatte dessen nicht gedacht. Aber jener Mann, der sie vor drei Jahren aus dem Hause gelockt, gedachte dieses Tages.

Des Doctors bemächtigte sich ein neues, quälendes Gefühl, das sich zu einem bösen Verdachte gestaltete. Pepi hatte ihr unblöthliches Verhältnis mit dem Schauspieler ihm gegenüber mit keinem Worte entschuldigt. Er selbst hatte freilich dessen nicht erwähnt, aber dennoch hätte sie müssen freiwillig reden, wenn ja, wenn es ganz und gar der Vergangenheit angehören würde, wenn sie ihn nicht hinterginge.

Sein Blut wallte auf. Im Begriffe, das Couvert zu erbrechen, sah er sein Töchterlein an der Hand Pepi's eintreten. Beide waren in Trauer gekleidet.

„Ich gehe mit Mama in die Kirche, beten für die todte Mama“, plapperte die Kleine fröhlich, als gelte es, zum Ringelspiel zu gehen. Bewegt reichte der Doctor seiner Frau die Hand und ließ in ihrer Hand den gefundenen Brief zurück. Pepi öffnete ihn verwundert und scheinbar ahnungslos, von wem er sei. Der Doctor athmete auf.

Ein Schweizer Bauer z. B. bekam, wie ich leghin las, einen solchen Monatsausweis seines Sohnes zu Gesicht. Er bemerkte darin einen Rückgang im Betragen und im Lernen. Der ernst gewordene Vater ging sofort vor und unterschrieb sodann den Ausweis mit den Worten: Gesehen und gewickelt.

Noch eines wesentlichen Momentes möchten wir Erwähnung thun; wir meinen die Reinhaltung der Schule und besonders der Schullust. Lehrer und Schulvorstände haben dazu das Meiste beizutragen. In den hiesigen Schulen läßt sich freilich diesbezüglich kaum eine Klage vorbringen, denn wie bekannt, thun die betreffenden Factoren hier regelmäßig ihre Pflicht.

Zur Zeit, da unsere Bevölkerung so begeistert für die Erziehung ihrer Kinder thätig ist, hielten wir es für angezeigt, auf obige nicht unwesentliche Momente hinzuweisen, und es soll uns freuen, wenn dieselben einer näheren Beachtung gewürdigt und zur entsprechenden Lösung gebracht werden sollten. **S. Z.**

Wochenrevue.

Budapest, 7. Sept. 1887.

G. Tagtäglich mehren sich die Anzeichen wiederkehrenden gefälligen Lebens. Die am Beginn des Schuljahres in die Hauptstadt zurückkehrenden Sommerfrischler sind aber nicht wenig überrascht, hier noch eine völlige Hochsommertemperatur vorzufinden, doch tröstet man sich mit einem bald eintretenden angenehmen Wechsel der Witterung. Zur Stunde behauptet aber das Thermometer im Schatten um Mittag die Höhe von 24° R. Wärme. Das Vorkommen dieser afrikanischen Temperatur im September verdient es in der That, etwas näher ins Auge gefaßt zu werden.

Wenn auch hier und da einige sogenannte „Spritzer“ der schmachtenden Erde aus Wolkenhöhen zugehen, so kann dennoch auf die Gesamtvegetation keine nachhaltigere und wirksamere Beeinflussung erwartet werden. Es scheint nachgerade, als ob wir keinem Winter, sondern einem zweiten Hochsommer entgegengingen. Vor 8 Tagen hatten wir im Schatten bloß 20° R. Von da ab erhöhte sich von Tag zu Tag die Temperatur um einen Grad und wenn das Klima seinen Höhepunkt erreicht, dann sollen wir uns vielleicht noch glücklich preisen, daß das Thermometer nicht über 24° R. Wärme gestiegen ist.

So heiß es denn auch allenthalben in der Temperatur hergeht, so flau und lau sieht es in der politischen und sozialen Sphäre aus. Die klimatische Windstille, die eintönigste Stagnation herrscht auch zur Stunde in der moralisch-geistigen Welt vor, denn auch dies Jahr bleibt es dem October Monat vorbehalten, durch wissenschaftliche Nuancen der Academie der Wissenschaften, der

Sie mußte Robert's Schrift doch kennen, also war das Schreiben nicht von seiner Hand.

Je weiter aber Pepi las, desto bleicher wurden ihre Wangen und zitternd nahm sie das Kind an sich, in der Absicht, sich zu entfernen.

„Pepi!“ rief der Doctor und seine Stimme hatte einen seltsamen Klang. Wie eine flehende Bitte kam es von seinen Lippen: „Pepi, ich weiß wer der Schreiber dieses Briefes ist. Hast Du mir nichts zu sagen?“

„Nein, nichts“, klang es im gebrochenen Tone zurück.

Die Thüre schloß sich hinter ihr und der Doctor sank ächzend in einen Stuhl. Ein kreischender Schreckensruf seines Kindes machte ihn wieder emporfahren. Aus seinem Zimmer stürzend, gewahrte er im Nebengemache Pepi beim Ofen am Boden liegen, von lodrenden Flammen umzingelt. Seine Geistesgegenwart bewahrend, gelang es ihm bald, die Flammen zu ersticken. Pepi war leblos, schien aber nicht verletzt zu sein. Sie hatte entweder aus Schreck die Besinnung verloren, oder, was ihm wahrscheinlicher dünkte, war sie in der Nähe des glühenden Ofens von einer Ohnmacht erfaßt gestürzt und hatten ihre Kleider hiebei Feuer gefangen.

Am Boden lag unverfehrt der geheimnißvolle Brief, den sie offenbar verbrennen wollte.

(Schluß folgt.)

Petöfy und Kisfaludy Gesellschaften und der übrigen hauptstädtischen szientinischen Vereine ein neues anregendes Leben wachzurufen. Nur unsere philosophischen, medizinischen, theologischen, juristischen und technischen Hochschulen mit den Real- und Gymnasial-Lehr-Anstalten bilden hier die einzige Ausnahme und präsentirt die Universität einen kleinen Vorgesmack legislatorischer „Prognä“-en. Es finden nämlich soeben die stets laut und lärmend vor sich gehenden konstituierenden Wahlen für den Les- und Hilfsverein der Universität statt. Und hegen wir dabei nur den aufrichtigen Wunsch, daß im beginnenden Universitätsjahr mit größerer Hingebung studirt als politisch demonstriert werde.

Nun die Abende merklich länger geworden, kommen in unseren fünf hauptstädtischen Theatern endlich gut besuchte Häuser in die Mode, besonders wenn man uns eine anziehende Operettennovität bietet, wie wir eine solche in Suppe's neuester Tondichtung „Bellmann“ gestern kennen zu lernen im ungarischen Volkstheater Gelegenheit hatten.

Auch die ungarische königliche Oper brachte uns vorgestern durch Grisart's humorvolle komische einaktige Oper: „Guten Abend Herr Pantallon“ eine willkommene Neuigkeit. Wir wollen aus letzterem Werke bloß die Ouvertüre, das Damentanzstück und das tragikomische Quartett als das Gelungenste der Oper hervorheben, um einen Moment auch der allerliebsten kleinen Künstler zu erwähnen, die als Siliputaner das Publikum im deutschen Theater so treffend, so packend zu unterhalten verstehen, daß sich die Direction zu einer Gastspielverlängerung veranlaßt gefunden.

Schließlich können wir nicht todt schweigen, was momentan auffallend modern geworden. Wir meinen hier die immer größere Einbürgerung des speziell ungarischen Lieblingsinstruments, nämlich des Cymbals. Meister Schunda hat vor ungefähr 1 1/2 Jahren in Gegenwart List's und mehrerer Kapazitäten die Anfertigung des tausendsten Cymbals gefeiert. Seit diesem kurzen Zeitraume nun ist soeben 2000-te Cymbal verfertigt worden, worin der sprechendste Beweis, daß das von Schunda erfundene Pentalcymbal sich selbst in den gewähltesten aristocratischen Kreisen Eingang verschaffte. So wurde denn ein früher bloß der Csárda überlassenes so interessantes musikalisches Instrument mit einemale salonsfähig und wird diese unerwartete Mode umso weniger dem Wechsel unterworfen werden können, als sich durch und durch ungarische Compositionen durch kein zweites Behältnis so charakteristisch wiedergeben lassen, als eben durch das Cymbal, ob nun dies alte Clavicembalo als Solo- oder Begleitungs-Instrument in Anwendung kommt.

Locales.

** **Besetzungen.** Der Biceschulinspector Karl Louis v. Cótócs wurde von hier in das Hárónszöker Comitát versetzt, und mit der Führung der Agenden des Schulinspectorats daselbst betraut.

Herr B. v. Botta wurde als Adjunkt zum Stuhlamt nach Bánlak und Herr Wilhelm Weinrich zum 5-ten Comitats-Bicenotár nach Beckereker transferirt.

** **Regalien-Einnahmen.** Den uns zugesickten Ausweis über das Geschäftsgebahren der Accise besprechen wir im nächsten Wochenblatte. Jedoch wollen wir schon jetzt mittheilen daß in den Monaten April, Mai, Juni 1886 36410 fl. 32 kr. und in der correspondirenden Zeit des laufenden Jahres 34353 fl. 14 kr. eingenommen wurden.

** **Rechenmaschine.** Der von edlem Ehrgeize besetzte Lehrer an unserer Communalsschule erfand eine neue Rechenmaschine, deren System ein vollkommen neues ist. Diese Maschine wurde dem Schulinspectorate eingereicht, der sie sehr günstig beurtheilte. Wir wollen hoffen, daß der Erfinder Herr Szabo einen recht großen Erfolg mit seiner Erfindung erreicht.

** **Ueber Antrag des städt. Dekonomen** beschloß in einer der letzten Sitzungen der Gemeinderath, einen neuen Todtenwagen anzuschaffen, nachdem mit den für die Reparatur des alten Wagens ausgeworfenen 60 fl. nichts Dauerndes geschaffen werden könne. Der Magistrat wurde damals betraut, sich mit Erzeugern solcher Wagen in Verbindung zu setzen. In dieser Beziehung können wir wohl mit Recht sagen: Warum in die Ferne schweifen? Wir hatten Gelegenheit, bei dem hies. Sattler Karl Helmbold einen Todtenwagen zu sehen, der wie Alles, was aus dieser Werkstätte herauskommt, eben so zweckmäßig gebaut, als in den kleinsten Details solid ausgeführt ist. Das verwendete Material ist das denkbar beste, die Wagnerarbeit von Grob, ist dauerhaft und aus dem besten Holze, nach

den modernsten Anforderungen solid; die Schmiedearbeit aus der Werkstätte von Brecsta ist schön gearbeitet und solid, die Sattlerarbeit des Karl Helmbold ist ebenso geschmackvoll, als schön und praktisch. Der Wagen ist für Möbden bestimmt und kostet 700 fl. Wir erwähnen dies Factum aus dem Grunde, um den betreffenden Factoren nahelegen, Alles, was hier zu kaufen und herzustellen möglich ist, auch hier zu kaufen und herzustellen. Jetzt, bei Anschaffung des neuen Todtenwagens hat man Gelegenheit, auch das hiesige Gewerbe ein wenig zu unterstützen.

** **Concert Tollinger.** Wir hatten Gelegenheit, einen zum Theil in Versen geschriebenen Brief des großen Cellisten Popper an seinen lieben Freund Tollinger aus Kitzbuh zu lesen. Der Brief verräth eine so warme Freundschaft zu Herrn Tollinger und eine solche Hochachtung für den Künstler Tollinger, daß wir unser Publicum angenehm zu überraschen glauben, wenn wir anzeigen, daß dieser Cello-Künstler Tollinger am 1. October hier ein Concert geben wird. Herr Tollinger verläßt seine Stelle in Kitzbuh und geht nach Budapest zum Altmeister des Cello Herrn Popper, bei dem er sich weiter ausbilden will. — Das Concert findet wahrscheinlich in den Klein'schen Localitäten statt. Das Programm wird, ausgehend von dem feinen Kunstgeschmack des Concertisten, ein echt künstlerisches sein. Der Violinpieler Herr Weiß und der serb. Kirchengesangsverein werden mitwirken und wahrscheinlich wird nach dem Concerte ein Tanzkränzchen sein. Die näheren Daten werden seinerzeit durch Plakate bekannt gegeben werden.

** **Schützenbund.** Das heurige Schießjahr wurde Donnerstag mit dem freudigen Aufjauchzen der Gänse — die nicht da waren — feierlich geschlossen. Die Resultate des Gänse-schießens sind folgende:

A. J. Kofics	3 Gänse,
J. C. Novak	2 "
Dr. Esolakovics	2 "
L. Hottou	2 "
J. L. Eisenstädter	1 "
E. Haibegger	1 "
J. Reiner	1 "

Das wären im Ganzen 12 Gänse, es wird ein schweres Stück sein, von 10 allerdings abwesenden Gänsen 12 zu vertheilen.

Pölerscheibe:

1. J. C. Novak	58 Kreise,
2. A. J. Kofics	57 "
3. J. Reiner	53 "
4. E. Haibegger	52 "
5. Dr. Esolakovics	49 "
6. J. Reiner	35 "
7. J. L. Eisenstädter	33 "
8. L. Hottou	24 "

Das alte Schießjahr ist todt — es lebe das neue, aber in besserer Gesundheit, in größerer Frische.

** **Der Tausendkünstler und berühmte Tanzmeister Herr Josef Geiduschek** eröffnet am 22. Sep. seine Tanzschule. Local: kleiner Casinoaal. System: das bewährte Geiduschek'sche, nach welchem schon tausende großer und kleiner Männlich- und Weiblichkeiten grazios und ausdauernd tanzen lernten, so das Beckereker heute wenigstens in 2 Dingen eine Berühmtheit ist: in Staub und graziosen Tanzen. Wir hoffen, daß unser Publikum die guten tanzpädagogischen Eigenschaften des Herrn Geiduschek mit zahlreicher Beschickung seines Curses belohnen wird.

** **Bettelwesen.** Vom Comitats-hause abwärts bis zur Stadt Pest sitzen tag-täglich einige Bettler, die mit ihrem Geknause das Publikum thatsächlich molestiren. An Freitagen fühlen diese Bettler ein musikalisches Talent in sich erwachen, und da wird dann auf einer Stradiuari-Geige herumgekrakt bis zum Excesse. Es wäre denn doch gut, wenn man diese Professionsbettelner etwas schärfer fassen würde, da nur der Samstag zum Betteln bestimmt ist, so sollte man dies Unwesen an Wochentagen nicht dulden. Es ist wahr, diese Bettler haben alle Tage Samstag — aber die Polizei hat sich nach einem anderen Kalender zu richten.

** **Ein sehr heißblütiger Hund,** in der Hauptgasse logirend, machte schon einige Male viel von sich sprechen. Er ist ein ausgesprochener Feind aller ganzen Hosen und der unter diesen etwa befindlichen Waden. Erst unlängst biß er einen vorübergehenden jungen Mann, so daß derselbe einige Zeit in ärztlicher Behandlung war. Nun, die betroffene Familie dürfte keine Ersatzansprüche machen — aber eben darum wollen wir die betreffenden ämtlichen Factoren aufmerksam machen, doch etwas wachsam

zu sein dort, wo das Uebel sich nur zu oft wiederholt. So ein Hund darf eben nicht frei herumlaufen, und thut er es doch, nun so erschieße man ihn.

Verkehrs-Ausweis der „Corontaler Spar- und Creditbank“

vom Monate August 1887.

I. Sparkasse-Einlagen.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Stand mit Ende Juli', 'Einlagen im Monate August', 'Zusammen', 'Rückzahlungen im Monate August', and 'Stand mit Ende August'.

II. Conto-Corrent-Geschäft.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Activ-Saldo mit Ende Juli', 'Hinausgegeben im Monate August', 'Zusammen', 'Rückzahlungen im Monate August', and 'Stand mit Ende August'.

III. Escompte-Geschäft.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Portefeuille-Stand mit Ende Juli', 'Escomptirt im Monate August', 'Zusammen', 'Rückgezahlt u. reescomptirt im Monate Aug.', and 'Portefeuille-Stand mit Ende August'.

IV. Vorschüsse auf Wertpapiere.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Stand mit Ende Juli', 'Hinausgegeben im Monate August', 'Zusammen', 'Rückzahlungen im Monate August', and 'Stand mit Ende August'.

V. Hypothekar-Darlehen.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Stand mit Ende Juli', 'Rückzahlungen im Monate August', and 'Stand mit Ende August'.

VI. Cassa-Bewegung.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Barvorrath mit Ende Juli', 'Einnahmen im Monate August', 'Zusammen', 'Ausgaben im Monate August', and 'Barsaldo mit Ende August'.

Verkehrs-Ausweis des „Gr.-Beckerefer Spar- & Vorschuß-Vereines als Actiengesellschaft“

vom Monate August 1887.

I. Einlagen.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Stand mit Ende Juli', 'Einlagen im Monate August', 'Zusammen', 'Rückzahlungen im Monate August', and 'Stand mit Ende August'.

II. Wechsel-Portefeuille.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Stand mit Ende Juli', 'Escomptirt im Monate August', 'Zusammen', 'Eingelöst u. reescomptirt im Monate Aug.', and 'Stand mit Ende August'.

III. Vorschüsse auf Wertpapiere.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Stand mit Ende Juli', 'Ertheilte Vorschüsse im Monate August', 'Zusammen', 'Rückzahlungen im Monate August', and 'Stand mit Ende August'.

IV. Hypothekar-Darlehen.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Stand mit Ende Juli', 'Rückzahlungen im Monate August', and 'Stand mit Ende August'.

V. Cassabewegung.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Cassa-Saldo vom 31. Juli', 'Einnahmen im Monate August', 'Zusammen', 'Ausgaben im Monate August', and 'Barvorrath mit Ende August'.

Aus dem Corontaler Comitate.

Ernennung. Der ungar. Minister für Ackerbau, Handel und Gewerbe hat den Secretär des Corontaler Landwirthschaftlichen Vereines Géza Bartok zum ständigen landwirthschaftlichen Berichterstatter für den Gr.-Kiskindac Bezirk ernannt.

Richterwahl in Groß-Jécsa. In Gr.-Jécsa hat vergangene Woche unter dem Vor-

sitz des verdienstvollen Stuhlrichters Johann Chamez die Gemeindefestsetzung stattgefunden. Die Wahl ging in musterhafter Ordnung vor sich. Gewählt wurden zum Richter Vendel Tix, Josef Vajsch zum Unterrichter, Anton Vochrim zum Cassier, Nicolaus Vajsch zum Waisenvater und Anton Weiner zum Geschworenen. Bei der nach der Wahl stattgefundenen feierlichen Eidesleistung begrüßte der Stuhlrichter die Neugewählten in einer zündenden, dem Momente angepassten Ansprache, in welcher er der Vorstehung für deren bisheriges patriotisches Wirken seinen Dank ausdrückte und die Hoffnung aussprach, daß die neue Vorstehung dem edlen Beispiel der Vorigen folgen und die Interessen der Gemeinde mit allem Aufgebote ihrer Kräfte wahren werde.

Wie wir vernehmen, ist der neugewählte Gemeindefestsetzer Vendel Tix nun schon zum drittenmale mit dem Vertrauen seiner Mitbürger beehrt worden. Sein energisches Vorgehen, das mit Gerechtigkeitssinn und wohlthätigem Sinne gepaart ist, haben ihm die unbegrenzte Achtung nicht nur seiner Gemeinde, sondern auch diejenige der ganzen Umgebung erworben.

Feuer in Orlovat. Am 4 September wüthete ein großes Feuer in der Grenzgemeinde Orlovat. Eine Frucht- und Strohtriste des Bauern Fodor Nedelkov fing Feuer und bald brannte das leicht anzündbare Stroh lichterloh. Dem vernünftigen und energischen Eingreifen des Ortsnotärs Herrn Perics ist es zu danken, daß das furchtbare Element nicht weiter um sich griff. Ueberhaupt ist es der Energie und dem großen sittlichen Willen des Herrn Notärs zu danken, wenn in der angeführten Gemeinde in Steuerangelegenheiten sowohl als in Militärzwecken, wie überhaupt in allen Administrationszweigen Ordnung herrscht. Die Gemeinde ist denn auch mit dem Notär zufrieden, da die Schulen in Ordnung, die Verwaltungszweige in Ordnung sind.

Notizen.

Sichere Heilwirkung. Alle, welche in Folge von Verstopfung oder schlechter Verdauung an Blähungen, Beklemmungen, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit oder anderen Unpäßlichkeiten leiden, finden durch Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ sicherste Heilung. Eine Schachtel 1 fl. Tägliches Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangt man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Wer bewährte, reelle Volksmittel zu bekämpfen sucht, erweist dem weniger Bemittelten damit keinen Dienst. So lange als unsere Erinnerung reicht, hat es stets Mittel gegeben, welche in jeder Familie als Hausmittel gehalten wurden. Mit der fortschreitenden Wissenschaft haben auch sie Verbesserung erfahren und an Stelle der Schäfersalbe und des „Tranks der alten Frau“ sind Mittel getreten, welche von Berufenen geprüft und empfohlen wurden. Dies gilt hauptsächlich von den seit so vielen Jahren beim Publicum so sehr beliebten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen. Die ersten medicinischen Autoritäten und Hunderte von practischen Ärzten haben sie als das angenehmste, sicherste und unschädlichste Abführmittel empfohlen. Man lasse sich daher durch keine mißgünstige Auslassungen beeinflussen, sondern mache mit den Schweizerpillen, welche à Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich, einen Versuch und man wird das Urtheil der Ärzte bestätigt finden.

Tagtäglich laufen Briefe ein, wie der unten im Auszuge mitgetheilte, und bekunden somit immer mehr die vorzüglichsten, heilkräftigen Wirkungen von Dr. Liebers Nervenkräft-Elixir. So schreibt Herr A. Geseus in Verden i. F.: Ich ersuche Sie freundlichst um eine ganze Flasche Nervenkräft-Elixir; ich kann Ihnen berichten, daß die verbrauchte halbe Flasche bei mir eine große Besserung hervorgerufen hat, und hoffe nach dieser dann völlig geheilt zu sein. Nur allein ächt zu haben unter der Schutzmarke (Kreuz mit Anker) 1/2 Flasche 2 fl., 1/4 Flasche 3 fl. 50 kr., 1 Doppelflasche 6 fl. 50 kr. B. W. in den Apotheken und der Centrale Apoth. Dr. Bödiker & Co., Hannover. Depot in Gr.-Beckerefer: in der Apotheke des Alex. v. Kovács und Leopold Reneger.

Die Saugflaschen der kleinen Kinder, aus welchen diese in der Regel ihre Hauptnahrung, die Milch, bekommen, sind mit aller Sorgfalt rein zu halten, wenn die betreffenden Kinder dadurch nicht an ihrer Gesundheit leiden sollen. Aus einer Pariser Krippe kamen mehrere Saugflaschen nach dem Pariser Stadtlaboratorium zur Untersuchung. Dasselbst fand man, daß die in allen zurückgeliebene Milch schlecht, roch, sauer und halb geronnen war. Die Milchgläser waren mißgefaltet und zahlreiche lebende Bakterien neben Vibriolen waren vorhanden. In den der Länge nach aufgeschnittenen Kautschukröhren fand

sich geronnene Milch mit kleinen Organismen, aber noch bedenklicher ist es, daß sich in den Saugbüchsen eine Masse kryptogamischer Vegetationen befand, die in Massen ausgegüßt, sich in wenigen Tagen beträchtlich entwickelte. Es wurde von der Polizei eine Visitation sämtlicher „Krippen“ angeordnet, und das Resultat war: Von in 10 „Krippen“ untersuchten 31 Saugflaschen enthielten 28 im Gütchen, Kautschukröhre, bisweilen auch im Glase selbst kryptogamische Vegetation, Bakterien u. s. w. Es gebietet die Vorsicht daher, nicht bloß die Saugflaschen sehr rein zu halten, sondern auch die Kautschukröhren sammt Mundstück, wenn sie außer Gebrauch sind, fortwährend in reinem Wasser, das sehr oft erneuert werden muß, liegen zu haben.

Literatur und Musik.

Bekanntlicher Weise hat die Musikzeitung „Apollo“ schon nach mehreren Monaten zu bestehen aufgeblüht, nur die Beilage, bestehend aus einer Sammlung von ungarischen Männerchören, erscheint auch fernherhin. Der unermüdbare Redacteur des gesagten „Apollo“, Herr Johann Goll, der auf diesem Gebiete schon so manche bittere Erfahrung gemacht hat, versendet die Einladung zu einem zweiten Jahrgange dieser Männerchor-Sammlung. In Anbetracht dessen, daß der erste Jahrgang Werke der besten Meister enthält, die insbesondere für Männergesangsvereine von großem Nutzen sind, glauben wir, die Gesangsvereine werden dem Unternehmen auch für den zweiten Jahrgang ihre Unterstützung nicht versagen. Pränumerationspreise: Partitur ein ganzes Jahr fl. 2 50, halbes Jahr fl. 1 25, einzelne Nummern 2 fl. und 1 fl. — Pränumerationen sind an den Herausgeber Johann Goll, Budapest, VI. Bezirk, (Lázárutca 18. sz.), zu richten.

„Grüß Gott!“ Ein Blatt für Oesterreichs deutsche Jugend. Schriftleiter Josef Ambros. Wien, Verlag von A. Fichler's Witwe und Sohn.

Inhalt von Nr. 16: Ein Hüßl als Reitknecht. Erzählung aus der Geschichte von Hermann Hirschfeld. (Fortsetzung.) — Thantropfen und Diamant. J. Jelen. — Deutsche Götter- und Heilensagen. Richard Kralik von Mayerwalden. — Feldmarschall Radetzky. Dr. Leo Smolle. Mit Bild. — Die Quelle. V. M. Argel. — Beobachtungen aus dem Thierleben. E. v. Trautenheim. — Abschied vom Walde. Anton Schmidt. — Was weißt Du von der Buchdruckerkunst? Ernst Lausch. — Heimkehr. Pauline Schanz. Mit Bild. — Spruchweisheit. — Josef Altmüller. — Stammbuch-Verse. Villy Merillo. — Für unsere Kleinen: Die Kleinen sind auch dabei. (Zum 18. August.) Dr. F. M. Wendt. — Die Schnecke. Carl Cassan. — Spiel und Arbeit: Der kleine Sammler. Ludwig Mayer. Mit vier Bildern. — Die Blumenpflege im Zimmer. Gustav Dittler. — Kleine fliegende Blätter: Lustige Einfälle. Mit Bild. — Anekdoten. — Schnigel. — Frau Pathe. — Auerhand Kurzweil: Rebus. — Räthsel 2c

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das zwölfte (Schluß-) Heft ihres IX. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen neuerdings überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, welchem wir folgendes entnehmen:

Die Eisenbahn von Paranaquá nach Curitiba und die im Bereiche derselben gelegenen Colonien. Von Prof. Dr. Henry Lange. (Mit zwei Illustrationen und einer Karte.) — Auf der Wolga. Von Spiridion Gopcevic. (Schluß). (Mit zwei Illustrationen.) — Der Fortschritt der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1886. Von Prof. Dr. Philipp Paulitschke und H. Bay. (Mit einer Illustration.) — Die Cholera. Von Chr. Ruffer in Basel. (Schluß.) — Astronomische und physikalische Geographie. Die Eigenbewegung der Fixsterne. Der Boden in anthropogeographischer Hinsicht. Politische Geographie und Statistik. Die Kaffeeproduction in Südamerika. Schiffbau in Oesterreich-Ungarn. Die Bevölkerung Belgiens. Ausfuhr des Congoaates. Statistisches aus Serbien. Mineralreichthum der Vereinigten Staaten. Weinproduction und Ausfuhr in Algerien. Einwanderung in Brasilien 1886. Die Bevölkerung der Republik Costa Rica. Bierproduction in Britisch-Indien. Robeisenproduction der Vereinigten Staaten. Wollexport der australischen Colonien. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Otto Finsch. Geographische Retrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Waldemar von Hundt. Geographische und verwandte Vereine. — Vom Völkertisch. — Eingegangene Bücher, Karten 2c. — Kartenbeilage: Die Eisenbahn von Paranaquá nach Curitiba und die im Bereich derselben gelegenen Colonien. Maßstab 1 : 400.000.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Prämumeration der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“, deren zehnter Jahrgang demnächst zu erscheinen beginnt, sicher jedem Freunde der Erdkunde, vieler beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Eisenbahn-Courier.

(Priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft.)

Mit 1. September d. J. treten folgende Tarifnachträge in Kraft, und zwar:

1. Im österr.-ung., resp. westungar.-österr. Eisenbahn-Verbande der Nachtrag II zu dem vom 1. April 1886 gültigen Ausnahme-Tarife für den Transport von Großhornvieh; derselbe enthält geänderte Frachtsätze.

2. Im österr.-ungar. Eisenbahn-Verbande der Nachtrag I zu dem vom 1. Juli c. gültigen Verbandtarife, Theil II, Heft 4; derselbe enthält den neuerstellten Ausnahme-Tarif Nr. 14 (Friesen), Einbeziehung der Station Mihályfalva, schließlich Berichtigungen.

3. Zum Localgüter-Tarife Theil II, Heft 3, vom 1. August 1883 der Nachtrag XXVI.

4. Zum Localgüter-Tarife Theil II, Heft 4, der Nachtrag XX.

Die beiden letzteren Nachträge enthalten die Abänderung des Vorwortes und II. Abschnittes im Haupttarife, ferner die Aufhebung des Ueberfuhrtarifes in Olmütz.

Oberbezeichnete Nachträge sind bei den beteiligten Verwaltungen resp. im Gebäude der Gesellschaft Terézkorút No 60 erhältlich.

(Priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft.)

Besonders ermäßigte Tour- und Retourbillets von Budapest nach Salzburg, Ischl, Innsbruck und Lindau.

Die priv. österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft wird von Budapest nach Salzburg, Ischl, Innsbruck und Lindau am 6. und 30. September a. c. bei dem um 9 Uhr Abends abgehenden Personenzug, sowie am 7. September, beziehungsweise 1. October bei dem um 9 Uhr 25 Minuten Früh abgehenden Personenzug sehr ermäßigte Tour- und Retourkarten zu nachstehenden Fahrpreisen zur Ausgabe bringen:

Table with 3 columns: Destination, II. Cl., III. Cl. Rows include Salzburg, Ischl, Innsbruck, and Lindau with return fares.

Ab Wien hat die Weiterreise mit dem am 7. September, beziehungsweise 1. October vom Westbahnhofe Abends um 10 Uhr 10 Minuten abgehenden Separat-Vergnügungszug zu erfolgen.

Die Tour- und Retourbillets von Salzburg und Ischl haben eine 14tägige, jene von Innsbruck und Lindau eine 21tägige Gültigkeitsdauer. Zur Rückfahrt können sämtliche fahrplanmäßigen Personenzüge (Courier- und Expreszüge ausgeschlossen) benützt werden.

Österr.-ungar.-französl. Eisenbahn-Verband.

In Ergänzung der mit 1. August l. J. in Kraft getretenen Tarif-Nachträge 4 zu Theil II und 8 A zu Theil III wird hiemit Nachstehendes verlautbart:

1. Sämtliche im Tariftheil II und Theil III sammt Nachträgen für den Verkehr mit Budapest, Station der priv. österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft enthaltenen Frachtsätze haben auch für den Verkehr mit Budapest d. p. t. p. u. (Donauufer-Frachtenbahnhof), Budapest-Kelenföld und Budapest d. v. (Ofen), (Station der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft), Geltung, bezw. werden — insoweit für diese Stationen im Tarife höhere Sätze enthalten sind — dieselben auf die correspondirenden Frachtsätze für Budapest St. C. G. ermäßigt.

Gleiches gilt für die Uebertragung der für Kobánya, Station der priv. österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft vorgesehenen Frachtsätze auf Kobánya, Station der kön. ung. Staatsbahnen.

2. Im Tarif Theil II ist auf Seite 64 (Eilgut-Special-Tarif für Lebensmittel) in der letzten Position der Stationsname „Peri transit“ in „Ala transit“ abzuändern.

3. Im Nachtrag 8 A zu Theil III sind nachstehende Fehler zu berichtigen:

Seite 42 und 43 bei Szombathely die Gruppen Nummer V und X.

Seite 54 bei Józsefgyözfürész Schnittpunkt II a der Schnittsatz von Francs 44.75 in 43.75.

Seite 56 bei Komárom-Ujszöny (Neu-Szöny) Schnittpunkt II c der Schnittsatz von Francs 37.15 in Francs 38.15.

Seite 69 bei Wez Thuisy Schnittpunkt VI der Schnittsatz von Francs 11.70 in Francs 10.70.

Nekrolog.

Frau Minodora v. Zwickes, die Mutter der Frau Marie Kupufarovich und Schwiegermutter unseres Mitbürgers Herrn Nikolaus Kupufarovich, hauchte am 9. September um 8 Uhr Früh ihren Geist aus.

Die nach langem Leiden Verbliebene war eine an Geist und Gemüth reiche Dame. Sie suchte und fand ihren Ehrgeiz in der Beglückung ihrer Familie, sie war eine Heldin in den stillen, trauten Räumen des Familienhauses. Als ihr Gemal, der ehemalige Gerichtspräsident Athanas v. Zwickes noch lebte, war ihr Salon das Stellbühnen der vornehmen Beamtenhaft, die angezogen von der edlen Weiblichkeit der nun Verbliebenen und der strahlenden Schönheit ihrer Tochter, der jetzt verheirateten Frau N. Kupufarovich, gerne in den Salon Zwickes weilten.

Mit dem Alter stellte sich die Gebrechlichkeit des Alters ein, und gestern starb Frau v. Zwickes, tief betrauert von ihren Kindern und Enkeln und allen Jenen, die mit Hochachtung blicken auf eine edle Greisengestalt.

Wöge ihr die Erde leicht sein!

Vermischte Nachrichten.

* (Spenden des Königs.) Se. Majestät hat zur Unterstützung der Brandgeschädigten in Szentkirály 400 Gulden, den Feuerwehren in Letenye, Sarospat und Veczso je 80 Gulden aus seiner Privatchatulle gespendet.

* Ueber das Reiseprogramm Sr. Majestät anlässlich der Herbstmanöver nach der Abreise von Neutra meldet die „Budapester Correspondenz“ aus Wien: Die Abfahrt von Neutra erfolgt am 7. September über Budapest nach Eszék. Ankunft dortselbst am 8. September. Abfahrt am 10. September. In Töke-Terebes, wo Se. Majestät um 9 Uhr Vormittags eintrifft, und mit der Suite beim Grafen Andrássy Aufenthalt nimmt, wird das leitende Corpocommando in Szalenz wohnen. Von Terebes reist Se. Majestät am 14. Sept. nach Déva. Die großen Corpsmanöver finden nicht bei Déva statt, sondern an der rumänischen Grenze; deshalb werden vom 16. bis 21. Separathofzüge zwischen Déva und Pést verkehren, welche Se. Majestät, die Erzherzoge und die Mitglieder der Manöverleitung auf's Manöverfeld bringen werden. In Déva finden sechs Hofdiners statt. Se. Majestät begibt sich am 22. Sept. nach Klausenburg und trifft am 25. in Budapest ein.

* (Veränderungen im Eszék-er Clerus.) Se. Hochw. Ant. Schäffer, Titular-Abt und Pfarrer von Gr.-Westereker, ist als Dechant des Mittel-Torontaler Districtes ernannt; Hochw. Franz Michelbach als Kaplan nach Temes-Hidegkut; Se. Hochw. Stefan Bacha, Kaplan von Temesvár-Fabrik nach Gr.-Westereker als Katechet; Se. Hochw. Anton Doroszló, Kaplan in Temesvár-Fabrik nach Droptzabanya als Katechet und Kaplan; Se. Hochw. Michael Schwab von Székelyhaza nach Németh-Szt. Péter als Kaplan; Josef Bruch von Németh-Szt. Péter nach Temesvár-Fabrik; Nikolaus Sombach von Temes-Hidegkut als Katechet und Kaplan nach Weiskirchen.

* (Die Vereinigung der Post- und Telegraphen-Direction.) In Folge der Vereinigung des Post- und Telegraphen-Dienstes werden bekanntlich an Stelle der bestehenden zwölf Post- und Telegraphen-Directoren neu vereinigte Directionen vom 1. September an fungiren und zwar 1. in Budapest für die Comitate Pest, Eszék, Gran, Hódmező, Pápa, Nagybánya, Szolnok, Kaposvár und Zala mit 548 Post- und 102 Telegraphenämtern. 2. Kaschau für die Comitate Abauj-Torna, Bereg, Borsod, Marmaros, Sáros, Zips, Ujvácska, Ung und Zemplin mit 554 Post- und 70 Telegraphenämtern. 3. Klausenburg für ganz Siebenbürgen mit 348 Post- und 62 Telegraphenämtern. 4. Großwardein für die Comitate Bihar, Bekés, Arad, Eszék, Hajdu, Szatmár und Szilagy mit 350 Post-

und 80 Telegraphenämtern. 5. Fünfkirchen für die Comitate Baranya, Somogy, Tolna und Zala mit 455 Post- und 60 Telegraphenämtern. 6. Preßburg für die Comitate Arva, Bars, Liptó, Neutra, Preßburg, Trencsin, Turóc und einen Theil des Komorner Comitates links von der Donau mit 580 Post- und 75 Telegraphenämtern. 7. Debenburg für die Comitate Weissenburg, Debenburg, Raab, Wieselburg, Eisenburg, Békéscsaba und dem rechts von der Donau gelegenen Theile des Komorner Comitates mit 534 Post- und 61 Telegraphenämtern. 8. Temesvár für die Comitate Bács, Bodrogh, Krassó, Temes und Torontál mit 360 Post- und 90 Telegraphenämtern. 9. Agram für ganz Croatien und Slavonien mit 341 Post- und 89 Telegraphenämtern. Die Telegraphenämter in Budapest, Kronstadt, Debreczin, Eszék, Fiume, Kaschau, Klausenburg, Preßburg, Szegedin, Temesvár und Agram werden mit der Post nicht vereinigt.

* (Falsche Einser-Noten.) Da sich laut einer Verständigung seitens des gemeinsamen Finanzministeriums unter den jüngst vernichteten Staatsnoten 2. Emission an 300 gefälschte Einser-Noten befanden, von welchen 190 aus den Ländern der ungarischen Krone stammten, hat der Minister des Innern an sämtliche Behörden die Aufforderung gerichtet, ihr Augenmerk auf diese Falsificate zu richten. Die besondern Erkennungsmerkmale dieser Falsificate sind die folgenden: 1. Das blaue Bild der falschen Note ist um 2.5 Mm. höher, und der braune Unterdruck um 1 Mm. kürzer, wie bei der echten Staatsnote, auf welcher letzterer beide Drucke gleich hoch sind. Bei der echten Staatsnote kann der blaue Druck den braunen Unterdruck nur einseitig — u. z. entweder auf dem oberen oder auf dem unteren Theile — überragen, während bei den Falsificaten diese Ueberschreitung in Folge der verschiedenen Größe der zwei Drucke entweder auf einer Seite größer ist, oder aber auf beiden Seiten unten und oben zugleich vorkommt. 2. Bei dem Falsificate ist der Druck des Textes im Allgemeinen dünner und um etwas höher gelegen als bei den echten Noten. 3. Bei der hinter dem Haupte Sr. Majestät befindlichen Schattengruppe wird der Schatten auf der echten Note gegen den äußeren Rand zu immer dunkler, so daß die dieselbe umgebende Perlenschnur an dieser Stelle sich scharf abhebt, während bei dem Falsificate diese Schattengruppe ohne jede Steigerung eine gleichmäßige Colorirung zeigt. Rechts von dem Haupte Sr. Majestät und zum Theil auf dem Haupte selbst verschwindet die Schattirung auf der echten Note allmähig, während auf dem Falsificate diese Schattirung scharf abgegrenzt ist. 4. Auf dem Falsificate steht im ungarischen Texte in der dritten Zeile „képezyén“ statt „képezyén“. Im linken unteren ungarischen Texte steht „Kiadása“ und „All“ statt „Kiadása“ und „All“. 6. Der Serien- und Zifferndruck ist bei dem Falsificate karminrother, als bei der echten Note.

* (Alterthümliche Funde in Szegedin.) In der Gegend der oberen Tanyen Szegedin's werden sehr häufig Antiquitäten zu Tage gefördert. Vor Kurzem erst haben spielende Bauernkinder im aufgewählten Boden eine Menge alter Silbermünzen entdeckt und nun wurde beim Graben eines Kanals auf der Kömpöczyr Puszta ein altes ungarisches Grab bloßgelegt, in welchem sich ein vom Schädel bis zum Beckenknochen in Waffenrüstung stehendes, von einem wahren Reden herrührendes Gerippe und auch die Knochenüberreste des Pferdes befanden. Das Volk ist der Meinung, daß hier das Grab des Heldenführers Pötel aufgefunden worden, was indessen eine sehr gewagte Behauptung bleibt. — Auch beim Graben des Szegediner artesischen Brunnens stößt man auf zahlreiche interessante Gegenstände. Man fand eine Menge schöner Muscheln, ein Stück von einer versteinerten Eiche, das genau die Form einer Pistole hat, ferner viele Gerippe kleiner Thiere. Die alterthümlichen Funde gelangen in das Antiquitätenkabinet der Somogyi-Bibliothek.

* (Die Todtsünde.) Aus Wien wird folgender erschütternder Fall gemeldet, der seiner ganzen Entwicklung nach in unserer gestifteten Zeit kaum noch vorgekommen sein mag. Ein junger Mann hat ein Mädchen, nachdem dasselbe ihn zum Vater eines Kindes gemacht, zum Traualtare geführt; der Priester hat dieser Ehe die kirchliche Weihe gegeben und nun, da dieser Verbindung zwei Kinder entsprossen, taucht plötzlich die Kunde auf, daß hier eine Ehe zwischen Geschwistern vorliegt. Vor Jahren war's, da lernte in einem böhmischen Orte ein junger Gewerbsmann ein daselbst bedienstetes Mädchen, eine junge Magd kennen. Er war jung, ein fleißiger, tüchtiger Arbeiter, sie ein bildschönes Mädchen; in den Herzen Beider entflammte eine

innige Liebe zu einander. Das Mädchen wird Mutter eines Kindes und der Handwerker glaubt einen Akt treuer Pflichterfüllung zu begehen, wenn er die Mutter seines Kindes zu seinem Weibe macht, mit dem er in inniger Gemeinschaft den Weg durch's Leben schreiten will. Wie der vorliegende Taufschein beweist, ist die Ehe in Form und Brauch auf gesetzlicher Grundlage abgeschlossen worden; die Liebenden wurden in der Kirche vor dem Altare verbunden und aus Bruder und Schwester wurden Gatte und Gattin. Das Ehepaar übersiedelte nach Wien, mietete in Hernals eine Wohnung, in der es nun seit Jahren gemeinsam haust. Spät, viel zu spät, wird in dem Orte, wo Beide die Verbindung miteinander eingegangen, bekannt, daß hier eine Ehe zwischen Geschwistern vorliegt; man eruiert den derzeitigen Aufenthaltsort des „Ehepaars“ und die Ortsobrigkeit sendet an das Bezirksgericht Hernals einen voluminösen Akt in czechischer Sprache, aus dem nur das fatale Verhältniß zu constatiren ist, der jedoch nicht klar genug erweist, ob den Weiden, als sie das fündige Verhältniß und in der Folge die verbrecherische Verbindung eingegangen, bekannt war, wie ungeheuerlich ihr Thun gewesen. Sowohl das Bezirksgericht Hernals als das Commissariat Ottakring haben sofort die Untersuchung in dieser peinlichen Angelegenheit eingeleitet und vor allem Andern das Ehepaar in das verhängnißvolle Geheimniß ihres Lebens eingeweiht. Wie erwähnt, wollten Beide, trotzdem ihnen nun die schreckliche Thatsache bekannt geworden, das entscheidliche Verhältniß nicht lösen und man mußte sie gewaltsam von einander trennen. Die Untersuchung ist im Zuge und das Gericht wird sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

(Arbeiter-Revolte und Brandstiftung in Budapest.) Das „D. T.“ schreibt unterm 5. Sept.: Ein grellrother Lichtschein tauchte plötzlich Montag Abends gegen halb 7 Uhr in der Richtung der äußeren Uellöberstraße auf, den ganzen südöstlichen Horizont taghell beleuchtend. Mit Zunahme der Dunkelheit nahm auch die Flammenröthe des Firmaments zu und auf der Uellöberstraße standen viele hunderte Menschen, nach der Richtung auslugend, von wo aus die unheimliche Beleuchtung, als Verkünderin eines großen Brandes, emporzusteigen schien. Anfangs glaubte man, die Beamten-Kolonie stehe in Flammen, doch bald hatte man sich die Ueberzeugung verschafft, daß die Feuerbrunst weiter draußen in der Umgebung der Hauptstadt wüthen müsse.

Und so war es auch. Auf der Cséry'schen Puzta in St. Lörincz brannte schon seit Nachmittags eine Riesentrifte, welche 1400 schon ausgedroschene Strohgarben enthielt, in hellen Flammen. Das große Brandobject brannte bis zum Boden nieder und bedrohte mit seinem Funkenregen auch die nahe gelegenen Wirthschaftsgebäude mit Vernichtung. Erst in später Abendstunde gelang es, den Brand vollständig zu localisiren und die Umgebung vor jeder weiteren Gefahr zu sichern.

Wie uns unser an Ort und Stelle gewesener Berichterstatter mittheilt, hat dieser Brand eine sehr bedauerliche Vorgeschichte, nach welcher es fast als sicher anzunehmen ist, daß das verheerende Feuer von ruchlosen Händen gelegt wurde.

Der Sachverhalt ist folgender:

Auf der St. Lörinczer Puzta werden bekanntlich gegenwärtig die Arbeiter-Häuser gebaut, bei welchen über 300 verschiedenartige Arbeiter schon seit Wochen beschäftigt sind. Am jüngsten Samstag Abend hätten die Arbeiter ihre Wochenlöhne erhalten sollen und so versammelten sich die Leute zur gewöhnlichen Stunde vor der Bauleitungs-Kanzlei. Die Zeit verann, aber der Wiener Unternehmer Taschner ließ sich nicht blicken, und als endlich die Arbeiter immer stürmischer auf die Bezahlung ihres Wochenlohnes drangen, wurde ihnen erklärt, daß die Auszahlung erst am nächsten Tage erfolgen werde. Diese Kunde rief unter den Arbeitern große Erregung hervor, die sich noch steigerte, als sie erfuhren, daß der Unternehmer Taschner förmlich durgegangen sei und auch Budapest verlassen habe, um angeblich in Brünn Geld aufzutreiben.

Schließlich gingen die Arbeiter doch auseinander und warteten ruhig den nächsten Tag ab. Sonntag fanden sich die sämmtlichen Beschäftigten abermals vollzählig ein und verlangten die Bezahlung der Löhne, aber trotz des Versprechens konnte auch diesmal Niemand ihrem Wunsche entsprechen. Die aller Mittel entblößten Arbeiter begannen nun plötzlich ihrer Erbitterung durch Schreien und Toben Luft zu machen und alsbald verwandelte sich der Schauspiel in das Lager einer revoltirenden, mit Hammer und Spaten bewaffneten Menschenmasse. Die furchtbarsten Drohungen wurden ausgestoßen und als einzeln besonnenere Arbeiter

ihre erregten Kameraden beschwichtigen wollten, fielen diese über die anderen her und es entstand unter den Arbeitern selbst ein arger Erzeß, bei welchem Mehrere blutig geschlagen wurden. Im nächsten Augenblick stürzte die tobende Menge auf die Kanzlei und demolirte in wenigen Minuten den ganzen Holzbau. Damit noch nicht zufrieden, steckten sie die Holzbestandtheile sogar in Brand und entfernten sich erst, als andere Leute herbeieilten, denen es auch gelang, das Feuer noch im Keime zu unterdrücken. Die erbitterten Arbeiter zogen hierauf von dannen, stießen aber fortwährend Drohrufe aus, daß sie die ganze Umgebung in Brand stecken werden, wenn man ihnen kein Brod gibt oder ihre Löhne nicht auszahlt. Diese Vorgänge verursachten auch unter der Bevölkerung von Klein-Pest und der ganzen Umgebung großen Schrecken und Aufregung, denn die Arbeiter vertheilten sich in Gruppen in diesen Gegenden.

Vom Unternehmer Taschner ließ sich draußen noch Niemand blicken, auch sein in Budapest wohnender Sohn wagte sich nicht hinaus, denn die Arbeiter drohten, ihn zu erschlagen. Montag sollen mehrere Arbeiter auch bei Herrn Cséry vorgeprochen und von ihm Arbeit verlangt haben, welches Verlangen er aber rundweg abschlagen mußte. In dichten Gruppen durchzogen die Arbeiter die Puzta und die Umgebung, und da man jeden Augenblick die Verwirklichung ihrer Drohungen befürchten mußte, wendete sich die dortige Bevölkerung um Schutz an die Komitatsbehörde, welche schon Nachmittags mehrere Gendarmen an Ort und Stelle entsendete.

Kaum waren die Gendarmen angelangt, brach der Brand der Cséry'schen Strohrifte aus und es unterliegt unter solchen Umständen kaum einem Zweifel daß man es hier mit einer Brandlegung zu thun habe. Die Gendarmen nahmen einige Verhaftungen vor und es soll ihnen auch gelungen sein, sich des Rädelshäupters der Ruhestörer habhaft zu machen. Unter der Bevölkerung herrscht aber noch immer eine förmliche Panik, da die erregte Menge für morgen mit neuen Erzeßen gedroht hat. Demzufolge ist es nicht ausgeschlossen, daß für morgen eine Militärabtheilung auf den Schauplatz der Ruhestörung abgehen wird.

(Warum Eva keine Dienstmagd hatte.)

(Aus dem Vortrage einer Dame.) „Es wird viel von den Fehlern der Frauen und den verschiedenen Gründen gesprochen, weshalb sie so mancher Aufwartung und Dienstleistung bedürfen. Es ist sogar natürlich von einem Herrn — die Frage gestellt, warum Gott, als er Eva aus der Rippe Adam's geschaffen, nicht zugleich ein Dienstmädchen für sie herstellte. Wir sehen uns im Stande, diese Frage auf die einfachste Art von der Welt zu beantworten. Sie bedurfte keines Dienstmädchens. Und warum nicht? — Weil Adam niemals jammern mit zerrissenen Strümpfen zu Eva kam und sie zu stopfen bat, oder mit einem Hemde, dem Knöpfe untreu geworden, oder mit einem Paar geplatzer Handschuhe, die sie nähen sollte und das sofort. Ebenso wenig watete er umher im Schmutze und rauchte Cigarren und kam dann zurück mit Stiefeln, die gebürstet sein wollten... Ebensov wenig saß er gelangweilt hinter der Zeitung und fuhr gähmend empor, wenn die Sonne sank und sagte mürrisch: „Wird bald zu Abend gespeist, liebe Frau?“ Er machte vielmehr selbst Feuer an und hängte den Kessel darüber; er zog selbst die Radise aus der Erde, schälte selbst Kartoffeln und that, kurz gesagt, seine Pflicht. Er begnügte sich mit einem Gericht und schmolte nicht, wenn es Eva einmal verunglückt war. Servietten kannten sie nicht, ausgenommen ein Palmblatt. Er brachte nicht jeden Tag ein Manchettenhemd in die Wäsche. Er meckte die Kühe und lockte die Hühner mit meisterlichem „Put, Put, Put“, um ihnen ihr Futter zu geben. Er brachte niemals ein halbes Duzend Freunde zum Mittagessen mit, auf welchen Zuwachs zur Tafel man nicht im Mindesten vorbereitet war. Er blieb auch nicht immer nächtlicher Weile aus, um seinen Stab zu dreschen, und Eva hatte nicht nöthig, aufzubleiben und sich zu grämen. Er saß nicht in Wirthshäusern umher, während Eva daheim saß und klein Rain wiegte. Er schalt Eva nicht in der Küche und suchte nach seinen Pantoffeln „in demselben Winkel“, wo er sie, „wie er genau wußte“, hingestellt... Wenn er sich die Stiefel auszog, stellte er sie unter einen Feigenbaum, wo er auch seine Pantoffeln fand. Er meinte — kurz gesagt — nicht, daß Eva allein feinetwegen geschaffen wäre, um ihn zu bedienen; er litt nicht an der fixen Idee, daß es für einen Mann entehrend sei, die Würde seiner Hausfrau zu erleichtern. Ja, meine geehrten Herren, das Alles, glaube ich, ist der Grund, daß Eva keine Dienstmagd hatte.“

(Die Reblaus in Werschetz.) Die noch vor einigen Jahren so wohlhabende Gegend von Werschetz sieht ihrem materiellen Ruine entgegen. Ein so ausgedehnter Weinhandel und Export, wie ihn eben diese Stadt hatte, konnten nur wenige Gegenden Ungarns aufweisen, und heute giebt es kein Mittel, das diese fleißigen Leute vor einer sicheren Verarmung schützen könnte. Die Reblaus, dieses winzige Ungeheuer, arbeitet mit riesiger Schnelligkeit an der Vernichtung des Weinstockes. Wo man noch vor Kurzem die schönsten Trauben sehen konnte, wo der Eigenthümer von 2 Joch Weingarten noch als gut situirter Mann gelten konnte, dort erzeugt der Boden nur mehr Kraut, Erdäpfel und andere Gemüsesorten. Aber nicht nur unten auf der Ebene, sondern auch am Gebirge bemerkt man Spuren der Reblaus. Mitten im dunkel Grün der Weingärten erblickt man hier und da graue Plätze von ziemlicher Ausdehnung. Nach eingehender Besichtigung derselben sieht man, daß die meisten Weinstöcke kahl und abgestorben dastehen, Andere noch mit einigem kranken Laube bedeckt sind, die aber auch schon mit dem sicheren Tode ringen. Das ist der verlassene Hort der Reblaus. Nachdem sie hier den Weinstock zerstört hat, begiebt sie sich an die noch gesunden Reben, um hier ihre Zerstörungswerk fortzusetzen. Hoffnungslos sieht nun der arme Winzer die Erfolglosigkeit seiner Arbeit und Mühe, denn wo der Weinstock noch von der Reblaus verschont wurde, dort richtet der sogenannte „Springwurm“ einen großen Schaden an. Unzählige Mittel wurden bereits angewendet, um diese beiden Uebel zu beheben, aber leider erfolglos. Wird nun die von der Regierung eingeführte „amerikanische Rebe“ das Unglück verhüten, welches über die Bewohner dieser Gegend hereinzubringen droht, oder wird der „gute Werschetzer“ bald nur mehr in der Erinnerung so Mancher fortleben?

Der Militär-Pferdemarkt beginnt im Temeser Comitate am 26. September l. J.

Unterhaltendes.

Der Hannes hat in der guten alten Zeit auf Befehl des gestrengen Herrn Oberamtmanns fünfundsiebzig aus dem ff aufgemessen erhalten und bedankt sich nun bei demselben mit den Worten: „I dank' für b' gnädig' Straf, Herr Oberamtma', und vergelt's Gott tausendmal!“ (Befcheiden.) „Ich nehme mir die Freiheit, gnädige Frau, Sie zu bitten, daß — daß —“ „Ich will Ihnen nachhelfen, Sie wollen mich bitten, daß Sie mich zur Schwiegermutter bekommen.“ — „Dazu bin ich viel zu bescheiden; ich möchte bloß Ihr Fräulein Tochter zur Frau.“

(Aus der Schule.) Es ist Schreibstunde. Franz hat soeben ein schwarzes Meer auf sein Pест gebracht und wird deshalb vom Lehrer zur Rebe gestellt. — Lehrer: „Was hast Du da gemacht?“ — Franz: „A Sau.“ — Lehrer: „Sau sagt man nicht, man muß Klecks sagen. Merke es! Aber daß Du mir keinen Klecks mehr ins Pест machst.“ — Am nächsten Tage kam Franz nicht zur Schule. Als er aber am darauffolgenden Schultage wieder erschien, fragte ihn der Lehrer: „Wo warst Du denn gestern?“ — Franz: „I han müssen z'haus bleiben, wir hab'n einen Klecks abg'stochen.“

(Erkennt.) Geizige Dame: „Schon wieder ein Bettler! Nein, ich gebe nichts, — es sind heute schon zu Viele da gewesen!“ — Bettler: „Und hab'n auch nix kriegt!“

Goldkörner.

§ Ich glaube, daß in jener Welt Die Wahrheit stets den Sieg behält; Doch mit der Lüge dieses Lebens Kämpft auch der beste Mann vergebens! Fürst Bismark.

§ Das Herz gefällt mir nicht, das streng und kalt Sich zuschließt in den Jahren des Geistes. Schiller.

§ Wir glauben Standhaftigkeit im Unglücke zu haben, wenn es bloß Ermattung ist, und wir dulden es, ohne es ins Auge fassen, — gerade wie Kleinmüthige sich niederhauen lassen, vor lauter Furcht, sich zu wehren. Rochefoucault.

Arithmogryph.

- 1. 13. 14. 15. 1. Insel.
- 2. 15. 3. 14. 5. Biblische Person.
- 3. 5. 7. 8. 3. Baum.
- 3. 11. 4. 3. 11. 9. Verdienst.
- 4. 13. 2. 2. 3. Behälter.
- 5. 2. 16. 5. 3. 2. Fernes Land.
- 6. 13. 2. 10. Belustigung.
- 6. 1. 7. 8. 13. 11. 2. 5. 17. 15. 4. Stadt in der Provinz Posen.
- 7. 8. 13. 11. 4. 15. 7. 8. 3. Sochtheilige Zeit.
- 8. 13. 14. 14. 3. 11. Handwerkszeug.
- 3. 8. 3. 11. 5. 2. 12. Untersand eines Bündnisses.
- 2. 15. 2. 2. 3. Gottgeweihte Person.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben ein volksbekanntes Märchenkind; die Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben jene Persönlichkeiten, bei denen dasselbe sich längere Zeit aufhielt.

Ausführung des Räthfels in Nr. 36: Lieb — Leid.

Gr.-Beeskereker Bevölkerungs-Anzeige

vom 1. bis 9. September 1887.
Katholiken: Getraut 1 Paar. Gebor. 4 männl., 3 weiblich.
Gr. orient.: " 0 " " 5 " 7 "
Evangelische: " 0 " " 0 " 0 "
Refor.: " 0 " " 0 " 0 "
Israeliten: " 0 " " 0 " 0 "

Verstorbene:

- 1. Milutin Garshev, Sträfling, von Traupova, gr.-or., 23 Jahre alt, Tuberkulose, Spital.
4. Anna Grunzing, Tagelöhnerkind, von hier, röm.-kath., 2 Jahre alt, Malaria, 1 Bezirk.
4. Rosa Temesvári, Tagelöhnerkind, von M. Czernva, röm.-kath., 2 Jahre 6 Monate alt, Magenkatarrh, 4. Bezirk.
4. Susanna Gintber, Tagelöhnerkind, von hier, r.-kath., 5 Wochen alt, Magenkatarrh, 8. Bezirk.
6. Peter Schuber, Tagelöhnerkind, von hier, röm.-kath., 6 Monate alt, Magenkatarrh, 1. Bezirk.
6. Stefan Gulváš, Erdarbeiter, von Zenta, röm.-kath., 47 Jahre alt, Ersparnung, Spital.
6. Peter Reitenbach, Tagelöhnerkind, von hier, röm.-kath., 1 Jahr 6 Monate alt, Variola, 1. Bezirk.
6. Jovan Drašty, Tagelöhner, von hier, gr.-or., 81 Jahre alt, Altersschwäche, Gradnultka.
7. Peter Schmidt, Schustersohn, von hier, röm.-kath., 1 Jahr 6 Monate alt, Magenkatarrh, 8. Bezirk.
7. Sarolta Földes-Bodnár, Witwe, von M.-Stebe, ref., 64 Jahre alt, Gehirnödem, 2. Bezirk.
8. Franz Wittler, Kammacher, von hier, röm.-kath., 53 Jahre alt, Tuberkulose, 3. Bezirk.
9. Michael Mango, Tagelöhner, von Dorozsma, r.-kath., 67 Jahre alt, Marasmus, 4. Bezirk.
9. Jovan Dimitrievits, Span, von hier, griech.-orient., 60 Jahre alt, Zehrfieber, 3. Bezirk.

Handels- und Marktberichte.

Gr.-Beeskereker, den 9. September 1887.

Mit einer der unangenehmsten Calamitäten haben die Kaufleute jetzt zu kämpfen, und zwar mit Transporthindernissen. Wochenlang war schon kein Regen und die Verkehrsader unserer Stadt, die Bega, ist so klein, daß Fahrzeuge, welche sonst 1400 Met. laden, jetzt mit 300 Met. kaum passieren können.

Bergangene Woche fielen die Getreidepreise wieder rapid und man bezahlte für Weizen nur fl. 5.80-90, wo man schon vorige Woche fl. 6.10-25 bezahlt hatte. Hafer und Mais werden sehr wenig gekauft. Gerste fehlt gänzlich vom Plage. Die Zeit der Maisernte rückt heran und wäre ein guter Regen auf diese Pflanze noch immer sehr erwünscht.

Wir haben sehr heiteres heißes Wetter. Wasserstand verzweifelt klein. (R & O.)

(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester fl. 6.10, mittl. fl. 5.40, Mehl fl. 00.-, Gerste fl. 4.50, Hafer fl. 4.40, Futurung fl. 5.20, Heu fl. 0.-, Steintoble fl. 0.00, Erdäpfel fl. 0.- pr. 100 Kilogramm.

Ung.-Weißkirchen, 3. September 1887.

Das Weingeschäft stagniert, keine Nachfrage. Preise die alten: fl. 7-10.

In Getreide heute starke Zufuhr. Man bezahlte für Weizen fl. 5.30-80, Hafer fl. 4.30-50, Gerste fl. 4.80 bis fl. 5.10, alter Mais fl. 5-5.20 fr. (Nera.)

Preis-Notirungen der Temesvárer Flood-Gesellschaft vom 1. Sept.

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Mehl, Spiritus.

Budapest, 31. August 1887.

Pr. Meter-Zentner:

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Weizen, Stroh, Korn, Gerste, Hafer, Futurung, Hirse.

Lottoziehungen.

- Temesvár am 3. Sept.: 82, 60, 45, 21, 48. Nächste Ziehung am 17. Sept.
Brünn am 7. Sept.: 83, 34, 36, 84, 78. Nächste Ziehung am 21. Sept.

Wasserstand der Bega in Gr.-Beeskereker

am 10. Sept.: 54 C. unter 0 am D.-D.-Pegel.

Eingesendet. *)

Weiß und crème seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete und Atlasse 75 fr. per Meter bis fl. 10.65 versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg, (l. und f. Hoflieferant) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (7)

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (l. und f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (10) (80-24.17)

Gicht-, Rheuma- und Nervenleidende machen wir besonders auf die Annonce Kwizda's Gichtfluid in heutiger Nummer aufmerksam. (458-5.2)

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest. (177-30.23)

*) Für unter dieser Rubrik erscheinende Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

Unserer heutigen Nummer liegt die „Ausfirte Beilage“ Nummer 37 bei.

Verantwortlicher Redacteur: Ludwig Brájer. Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

I N S E R A T E.

Zahl 8747 Adm. 1887. (530-1,1)

Minuendo-Vicitations-Kundmachung.

Von Seite des Magistrates der Stadt Gr.-Beeskereker wird hiemit kundgemacht, daß wegen Beschaffung des zur Beheizung der städt. Kanzleien, des Frauenklosters, des Spitals und der Communal Schulen für die Winterseason 1887/8 erforderlichen 100 Klaftern, d. i. 400 Kubikmeter Brennholzes am 15. September l. J., um 10 Uhr Vormittags, im Bureau des 2. Senators eine öffentliche Minuendo-Vicitation abgehalten werden wird, wozu die Vicitationslustigen mit dem erforderlichen Badium von 150 fl. versehen, hiemit eingeladen werden.

Die Vicitationsbedingungen liegen während den Amtsstunden im Bureau des 2. Senators zur Einsichtnahme auf.

Gr.-Beeskereker, am 5. September 1887.

Ludwig Kulifay, Bürgermeister.

Zahl 8746 Adm. 1887. (527-1,1)

Minuendo-Vicitations-Kundmachung.

Von Seite des Magistrates der Stadt Gr.-Beeskereker wird hiemit kundgemacht, daß

wegen Beschaffung der zur Beleuchtung der städt. Kanzleien für die Winterseason 1887/8 erforderlichen 500 Packete Flora-Steinkerzen am 15. September l. J., um 9 Uhr Vormittags, im Bureau des 2. Senators eine öffentliche Minuendo-Vicitation abgehalten werden wird, wozu die Vicitationslustigen, mit dem erforderlichen Badium von 30 fl. versehen, hiemit eingeladen werden.

Die Vicitationsbedingungen liegen während der Amtsstunden im Bureau des 2. Senators zur Einsicht auf.

Gr.-Beeskereker, am 5. September 1887.

Ludwig Kulifay, Bürgermeister.

Z. 802 Wais. 1887. (514-2,2)

Vicitations-Kundmachung.

Vom Waisenamte der Stadt Gr.-Beeskereker wird hiemit kundgemacht, daß das im Grundbuche der Gemeinde über Gr.-Beeskereker sub G.-P.-Z. 1984, C.-No 2003 in der Valics-Gasse gelegene, vormals Michael und Katharina Rager'sche, gegenwärtig das Eigenthum der städt. Waisenkassa bildende Haus sammt den dazu gehörigen Hausgrunde bei Gelegenheit der am 11. September l. J., um 9 Uhr Vormittags, im Bureau des 2. Senators abzuhaltenden öffentlichen Privat-Vicitation veräußert werden wird.

Wozu die Vicitationslustigen mit dem auf den Ausrufungspreis von 270 fl. entfallenden 10%-tigen Badium per 27 fl. versehen, hiemit eingeladen werden.

Die Vicitationsbedingungen liegen bis zum Vicitationsstage im Bureau des 2. Senators während der Amtsstunden zur öffentlichen Einsichtnahme auf.

Gr.-Beeskereker, am 31. August 1887.

Ludwig Kulifay,

Bürgermeister, als Waisengerichts-Präsident.

Zahl 9048 Adm. 1887. (529-2,1)

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Amtes wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Nachtrags- — Voranschlagspräliminare der Stadtgemeinde Gr.-Beeskereker für das laufende Jahr 1887 im Sinne des G.-Art. XXII. § 125 vom Jahre 1886 durch 15 Tage hindurch — vom 10. bis 25. September l. J. — zu Jedermanns Einsicht bei der hierstädtischen Oberbuchhaltung aufliegt.

Gr.-Beeskereker, am 8. September 1887.

Ludwig Kulifay,

Bürgermeister.

Broj 9048—1887.

Објава.

Од стране потписаног звања овим се објављује, да је накнадни вар. прорачун за т. г. 1887. му у смислу закона од године 1886: XXII. §. 125. од 10. септембра до укључно 25. септембра т. 1887. год. кроз 15 дана код ооварошког гл. књиговодства свакоме на увид остављен.

У Бел.-Бечкереку, 8. септембра 1887.

Лудвиг Кулифај,
градоначелник,

Zahl 8714 Adm. 1887.

(528—1,1)

Кундmachung.

Nachdem die in Angelegenheit der Steuer-voranschreibung, ferner der Eintragung der vorgeschriebenen Steuern in die Steuerbücher der betreffenden Steuerzahler erlassen, und sowohl durch Auströmmeln, als auch im Wochenblatte veröffentlichte und unter dem Hauptthor affichirte Kundmachung ddo 29. Juli l. J., Zahl 7421, den erwarteten Erfolg nicht ergab, und ein großer Theil der Steuerzahler behufs Eintragung der Steuern in die Steuerbücher bis heute nicht erschien, werden alle diejenigen Steuerpflichtigen, die dies bisher unterließen, hiemit aufgefordert, behufs nachträglicher Eintragung ihrer Schuldigkeit mit ihren Steuerbüchern binnen 14 Tagen beim hiesigen Steueramte um so gewisser zu erscheinen, da die Betreffenden bei einem etwaigen abermaligen Versäumnis auf Grund des G.-Art. XLIV. 1883, § 36, mit Geldstrafen von 1—5 fl. belegt werden müßten.

Gr.-Beckereker, am 5. September 1887.

Ludwig Kulifay,
Bürgermeister.

Broj 8714—1887.

Објава.

Будући да је објава, која је ради завршеног прописа пореза, даље ради уважања прописаног пореза у порезним књижицама издата, како добованем, тако исто путем недељног листа објављена и под варошком капијом остављена објава од 29. јула о. г., број 7421. без успеха остала, но многи који порез плаћају, ради уважања прописаног им пореза у књижицама до данас нису дошли, то се овим сви који порез плаћају имају, овим позивају, да се имају својим порезним књижицама најдуже кроз 14 дана код ооварошког порезног звања тим извесније пријавити, јер ће они који ово пропусти, по смислу зак. чланка 44. од год. 1883., §. 36. са новчаном казном од 5 форината кажњени бити.

У Бел.-Бечкереку, 5. септембра 1887.

Лудвиг Кулифај,
градоначелник.

8714. szám k. i. 1887.

Hirdetmény.

A folyó évi adóelőírás befejezését jelentő és az előirt adóknak az adókönyvecskébe leendő bevezetésére az adózatok felhívó itteni f. évi július hó 29-én ugy dobszó és a városház kapuja alatti kifüggesztés által, mint a helybeli „Wochenblatt“-ban is közzétett 7421. számú hirdetmény a várt sikert nem eredményezte, az adózók nagy száma tartozásuknak a könyvecskéibe leendő bevezetése végett még máig sem jelentkeztek; felhivatnak tehát ezennel még egyszer mindazon adókötelesek, kik ebbeli kötelességüket teljesíteni eddig elmulasztották, hogy ennek pótlólagos teljesítésére az adókönyvecskéikkel most már okvetlenül 14 nap alatt e városi adóhivatalnál jelentkezni el ne mulasszák, mert ennek ismét elmulasztása esetén az illetők az 1883. évi 44. t. cz. 36. §-a alapján 1—5 frt-ig terjedhető pénzbírsággal fognak megbüntettetni.

N.-Beckereken, 1887. évi szeptember hó 5-én.

Kulifay Lajos,
polgármester.

Kundmachung.

Von Seite der hiesigen Verzehrungssteuer-Pachtung wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die diesjährige Weinlese im Vereine mit der hiesigen Stadthauptmannschaft für den **26. September** und die folgenden Tage festgesetzt worden.

Die Weingartenbesitzer, welche außer den Mauthlinien ihre Weingärten haben, werden verständigt, daß die Einfuhr ausschließlich in gelitterten Gefäßen und nur auf der **Uradáczter, Szt.-Mihályter, Temesvárer und Csékaer Mauthlinie** gestattet ist.

Allenjenigen Weingartenbesitzern, welche ihre Weingärten außerhalb der Mauthlinie haben, jedoch die Maische oder Most nicht einführen, sowie auch Denjenigen, welche ihre Weingärten innerhalb des Mauthschranken haben, diene zur Richtschnur, daß vor Beginn der Weinlese, um allen Unannehmlichkeiten auszuweichen, bei der obbenannten Pachtung die Meldung zu geschehen hat.

Allenjenigen Maische, Most oder Wein, welche außer diesen vier Mauthlinien eingeführt werden, sind als unangemeldete Gegenstände zu beanstanden, und demgemäß wird gegen die betreffende Partei das Strafverfahren eingeleitet.

Gr.-Beckereker, am 10. September 1887.

Gr.-Beckereker Wein-, Fleisch-, Zucker- und Bier-Verzehrungssteuer-Pachtung.

(522—1.1)

Szüretelési hirdetmény.

A helybeli fogyasztási adóérlőség részéről ezennel köztudomásra hozatik, hogy a helybeli ttes rendőrkapitányság beleegyezésével az idei borszüret f. é. **szeptember hó 26-ára** és következő napokra lett megállapítva.

Figyelmeztetnek tehát mindazon szálló-birtokosok, a kiknek szállóskertjük a vámsorompón kívül van, de a szüretelt csefrét vagy mustot nem szándékoznak beszállítani, nemkülönben mindazok, a kiknek szállóskertjük a vámsorompón belül létezik, hogy a szüret megkezdését előzetesen nevezett bérllőségél bejelenteni el ne mulasszák.

A vámsorompón kívül szüretelő feleknek pedig tudomásukra hozatik, hogy a bevétel csak is literezett hordókban történhetik és pedig kizárólag az **aradáci, temesvári, szt.-mihályi és cseka** vámvonalokon; mind azon csefre, must avagy bor, mely fent nevezett négy vonalon kívül hozatik be, mint becsempészet tárgy tekintetik és aszerint fog az illető fél ellen az eljárás megindíttatni.

N.-Beckereken, 1887. évi szept. 10-én.

N.-beckereki bor-, hús-, cukor- és sör-fogyasztási adóérlőség.**Ein Gewölbe**

(Hauptgasse No 613.)

jezt Möbelhandlung des Anton Wenzel, ist vom 1. Mai 1888 zu vergeben. — Näheres beim Eigentümer daselbst. (524—2.1)


Nerven-Kraft-Elixir
 Nur echt mit dieser Schutzmarke.
 Professor Dr. Lieber's
 zur bänernden, tabicaten und sicheren Heilung aller, selbst der bärnächsten **Nervenleiden**, besonders derer, die durch Augenverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller **Schwächezustände**, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.
 Das **Nerven-Kraft-Elixir**, aus den besten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengestellt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circular. **Preis 1/2 fl. ö. w. fl. 2.— ganze fl. ö. w. fl. 3.50. Doppelt fl. ö. w. fl. 6.50.** gegen Einsendung oder Nachnahme. — Zu haben in allen Apotheken.
Haupt-Depôt: Einhorn-Apothek, Max Fanta, Prag, Altstädter Ring.
 Depôts: Salvator-Apothek und Apoth. v. Wenzel in Gr.-Beckereker. (258—20.12)

Felder-Verpachtung.

Die Gr.-Beckereker Deutschviertler Genossenschaft verpachtet

130 Joch alte Parces-Felderzu 2 und 2 Joch gegen bar auf 1 Jahr am **11. September 1887.** (519—1.1)**Feldpachtung.**

Wein im Elisenhainer Potter gelegenes 140 Catastral-Joch großes Ackerfeld, Prima-Boden, verpachte ich auf ein oder auch mehrere Jahre zu günstigen Bedingungen.

Reflektanten erhalten Auskunft durch Herrn August Schneller in Rudolfsnad und Herrn Samuel Engl in Gr.-Beckereker.

Moriz Prossnitz

(512—2)

in Neufas.

Reiner Weinessig.

Ich empfehle allen Hausfrauen und Gastgebern — besonders jetzt zur Gurken-einlegezeit — meinen reinen, erquisiten, gesunden Weinessig per Liter 10 ft.

Gr.-Beckereker, im August 1887.

Joh. J. Popovics,

(507—3.3)

Lebzelter.

Brüner Tuch- & Schafwollwaaren.

Wer sich gut, dauerhaft, modern, billig kleiden will, der schreibe um Muster an das **Tuch-Fabrik-Lager**

Friedrich Brunner, O. Brunn.

NB. Reich sortirte Musterkarten für die Herrenschneider **unfrancirt**, nicht Convenirendes wird umgetauscht. (492—18.5)



7 Gold- und Silbermedaillen auf die besten

Hand-Harmonika's,

Aristons, (324—30.9)

Cujoniums, Melhfon's und deren Noten; Zithern von fl. 8.50 an bis fl. 80.

Neueste Patent-Concert-Zithern,

sehr zu empfehlen, alle Arten Instrumente, Violinen, Flöten, Klarineten, Mund-Harmonika's, Occarinen, Spielwerke etc. etc. bei **Joh. N. Trimmel**, Harmonika-Erzenger und Musik-Instrumenten-Lager,

Wien, 7. Bez., Kaiserstraße No 74.

Illustrirte Preis-Conrante über Harmonika oder Musik-Instrumente gratis und franco. Kolorirte Kataloge für Wiederverkäufer gegen Einsendung von fl. 1.

Geschäfts-Lokal-Vermietung.

Das Stier'sche Geschäftslokal im Stoics'schen Hause in der Hauptgasse ist vom 1. Nov. ab auf 6 Monate, eventuell auf längere Zeit zu vermieten.

Näheres in der Schuhwaaren-Handlung im obigen Lokale bei

(523—3.1)

Franz Stier.

Gross-Beeskereker Spar- und Selbsthilfs-Genossenschaft in Liquidation.

Diejenigen Theilhaber der **Gross-Beeskereker Spar- und Selbsthilfs-Genossenschaft in Liquidation** welche keine Actien der „Gross-Beeskereker Volksbank-Actiengesellschaft“ gezeichnet haben, sondern ihre Stamm-Einzahlungen baar zurückverlangten, werden hiemit höflichst verständigt, daß sie diese ihre Einzahlungen sammt Gewinn- und Reservefond-Antheilen vom

15. September 1887 ab

an der Cassa der Gross-Beeskereker Volksbank-Actien-Gesellschaft gegen Empfangsbestätigung beheben können.

Gr.-Beeskereker, 9. September 1887.

(531-3,1)

Das Liquidationscomité.

Die unter Zahl 22.852, sowie neuerdings unter Zahl 51.786 vom Ministerium des Innern empfohlenen, und von den Fachbehörden geprüften

Pollacsek'schen Desinfections-Mittel wie Desinfections-Flüssigkeit, Desinfections-Seifen-Waschpulver

haben wir stets vorrätig; auch

Karbol-Kalk, sowie sämtliche Karbolsäure-Sorten.

Krystall Soda- und Desinfectionsmittel-Fabrik

Emil Pollacsek & Comp.,

Budapest, Königsgasse Nro 71.

Alleinige Lieferanten der Hauptstadt Budapest für den Bedarf sämtlicher Spitaler, Schulen, öffentlichen Gebäuden, Plätzen etc. (484-6,5)

Verpachtung.

Die in der Temesvárer Gasse neben der Vega liegenden Szekeschán'schen

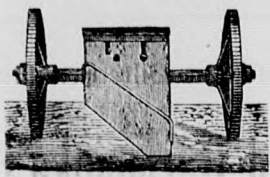
2 Häuser

Nro 1489 und 1493 mit Wohnungen und den dazu gehörigen Neben-Vocalitäten, sind vom 1. November l. J. zu verpachten.

Näheres bei Herrn Adoofaten Demeter Selegianu, Temesvárer Gasse Nro 1493 zu erfragen. (521-3,1)



Universal-Pflüge
ganz von Eisen und Stahl.



vielfach dauerhafter als solche Pflüge mit Holzgrindeln u. hölzernen Rädern, liefern zu folgenden billigen Preisen:

| |
|--|
| Für 3-7" Tiefgang, Gewicht ca. 90 Kg. v. B. fl. 33 |
| " 4-8" " " " 95 " " " 35 |
| " 6-10" " " " 100 " " " 37 |

Obne Verschneider ist jeder Pflug um 2 fl. billiger. Transportkarren zur Schöpfung der Wege und Pflüge 6 fl.

Ferner



Drill - Saat - Maschinen

zur gleichmäßigen Saat-Unterbringung, liefern in größter Auswahl, in solidester Ausführung und zu sehr billigen Preisen von fl. 150.- aufwärts.

Desgleichen

vorzügliche Futterschneid-Maschinen
in allen Größen

und bestbewährte

Schrott - Mühlen.

Umrath & Comp.,

landwirth. Maschinen-Fabrik in Prag-Bubna.

Haupt-Niederlage für Ungarn:

Budapest, Wälgner-Boulevard Nro 60, unter eigener Firma. (466-10,5)

Jahreskatalog gratis und franco.

Magazine-Vermiethung.

Sämmtliche Magazine des Unterzeichneten sind sogleich zu vermieten.

Dasselbst wird auch ein

Praktikant

mit schöner Handschrift, möglichst kaufmännischer Vorbildung und guten Sitten aufgenommen.

Näheres zu erfragen im Agentur-, Commissions-, Expeditions- und Incasso-Geschäfte des

(515-3,2)

Anton Perjatl.

H. Nestlé's Kinder-Mehl.

15-jähriger Erfolg

21 Auszeichnungen,

wonunter

8 Ehren-Diplome

und

8 goldene Medaillen.

Zahlreiche Zeugnisse

der

erst. med. Autoritäten.

Fabrikmarke.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder. (441-10,5)

Erlaubt bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen bei Magenleiden** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Packung die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé** und auf der Dedel-Étiquette die Schutzmarke des Central-Depositeurs **F. Berlyak**.

Eine Dose 90 Kr.

Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 Kr.

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:

F. BERLYAK,

WIEN, I., Naglergasse Nr. I., WIEN.

Depots: in Gr.-Beeskerek bei den Herren Apothekern **Josef Kollner** und **Leop. Menozer**; in **Tor.-Szecsaný** bei Apoth. **Joh. Kleszky**, und in allen Apotheken und Droguenhandlungen Ungarns.

Einladung.

Die P. T. Mitglieder des „Gross-Beeskereker Arbeiterbildungs- und Geselligkeits-Vereines“ werden zu der am **16. September l. J., d. i. Sonntag** Nachmittag 3 Uhr, im **Elmer'schen Gasthause** abzuhaltenden

außerord. Generalversammlung

hiemit höflichst geladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Ausschusses über die bisherige Thätigkeit.
2. Vorlage der Statuten eines zu gründenden Unterstützungsfondes.
3. Eventuelle Anträge.

Gr.-Beeskereker, im September 1887.

(526-2,1)

Das Präsidium.

Das beste blutreinigende und blutverbessernde Mittel

ist der

Jodkali-Syrup,

bereitet von

Alexander v. Kovács,

Apotheker in Gr.-Beeskerek.

Besonders zu empfehlen bei syphilitischen Leiden und durch deren Vernachlässigung entstandenen Nachkrankheiten, ferner bei Skropheln, besonders in jenen Fällen, wo Drüsenanschwellungen und alte Skrophelgeschwüre vorhanden sind.

Unschätzbare Mittel gegen Gicht, gichtische Kopfschmerzen, Rheumatismus, Nervenleiden, Hautausschläge, schwer heilende Wunden, Migräne, Asthma, epileptische Krämpfe und Fettsucht, Gelbsucht, Mutterkrämpfe, sowie Leber- und Milzanschwellungen.

Zur Erreichung der Wirkung ist es nothwendig, wenigstens 4-5 Flaschen Jodkali-Syrup zu verbrauchen.

Preis 1 Flasche 1 fl. 20 Kr.

Central-Versendungs-Depot:

Alexander v. Kovács' Apotheke

in Gr.-Beeskerek.

Depots in den Apotheken in: Budapest: Jos. v. Török, Georg Kriegner, Alex. Molnóvanyi; - Szegedin: Karl v. Barsab; - Neusatz: C. Grossfänger; - Pancsova: Fried. Radda; - Stuhlweissenburg: Georg Dieballa; - Esseg: J. C. v. Dienes; - Debreczin: Dr. Rotsnel; - Kaschau: F. Korlat; - Agram: Barmherzige Brüder; - Raab: Otto Petri. (110-23,16)



Zur Aufrechterhaltung und Hebung der

Frauenschönheit

ist

Dr. Botta's Gesichtspomade

das vorzüglichste Mittel. Es befeuchtet in kürzester Zeit **Sommersprossen, Leberflecken** und jeden **Hautausschlag** im Gesichte. Vollkommen unschädlich, und da es **kein Fettpräparat** ist, erzeugt es keine Mitesser im Gesichte. - Preis eines Tiegels 1 fl., ein kleiner Tiegel 50 Kr.

Dr. Botta's Waschwasser,

vorzügliches Schutzmittel gegen die **Verrunzelung** des Gesichtes und hebt die **Frische** und **Elasticität** des Taints. 1 Flasche 50 Kr.

Seife zur Gesichtspomade

1 Stück 50 Kr.

Central-Versendungs-Niederlage beim Erzeuger

Alexander v. Kovács, Apotheker

in Gr.-Beeskerek.

Budapest: Jos. v. Török, Apotheker.

Depots in Temesvár: Apotheke C. M. Fabner, Klausmann & Albert, (Stadtapotheke „zum schwarzen Adler“, Wenzl-Gasse), St. László.

Nur dann echt, wenn es mit der oben ersichtlichen Schutzmarke versehen ist, und in der Apotheke des **Alexander v. Kovács** zubereitet wurde. (Nr. 1, 166-14,10)

Beilage zum Groß-Beskerker Wochenblatt.

Der Spion von Ulm.

Historische Erzählung von M. v. Notenberg. (Fortsetzung.)

7. Der Forscher.

„Wie freue ich mich, Fräulein Justine wiederzusehen!“ lästerte Karl der Zimmerjungfer im Rade zu, der er im dunklen Korridor des ersten Stocks begegnete. Zärtlich drückte er ihre Hand, das entzückte Mädchen hielt die seinige fest, während er zu ihr sprach: „Justine, jetzt gäbe es ein Schäferkündchen, wenn wir uns in eines der Kabinettchen zurückziehen könnten, von dem Du, mein süßer Engel, mir sprachst.“

„Folget mir,“ erwiderte sie verschämt — gut, daß er ihr Ervöten in der Dunkelheit des Ganges nicht bemerken konnte, und durch eine schmale Thüre, die sich unhörbar hinter ihnen schloß, trat sie mit ihm in ein nur von spärlichen Lichtstrahlen erhelltes Gemach.

„Doch leise, lieber Herr, denn sonst hört uns der Feldmarschall-Lieutenant, von dessen Gemach uns nur diese dünne Wand trennt!“

„Gut denn, so komm' näher, lieb' Stinchen, erzähle mir von Deiner Kindheit und von Deiner Vaterstadt! Setze Dich nahe, recht nahe zu mir, so kann unsere Unterhaltung nicht belauscht werden.“

„Es muß doch wahr sein,“ lispelte das gänzlich berückte Mädchen — der Schmutz, den der galante Liebhaber ihr eben um den Hals hängte, goß noch Del in das hell auflodernde Liebesfeuer — „was das alte Sprichwort sagt:

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,
Als heimliche Liebe, von der niemand was weiß.“

„Wie wahr und schön!“ rief der Liebhaber entzückt aus, indem er einen Kuß auf die Rippen der Redenden drückte, die nun begann, die Geschichte ihrer Kindheit, ihre Leiden und Freuden in diesem Hause zu erzählen. Von Zeit zu Zeit fühlte sie einen zärtlichen Händedruck, der seine innige Teilnahme zu bekunden schien; aber die Seele des Mannes war anderswo. Hart an der Tapetenthüre sitzend, lauschte er den Vorgängen im Nebengemach.

„Kaiserliche Hoheit,“ hörte er plötzlich den Freiherrn v. Macd ausrufen und sich rasch von seinem Arbeitstische erheben, „schenken mir die Ehre eines Besuchs?“

„Der Dienst ist es, der mich herführt, und das Interesse des Kaisers und meines Landes,“ hörte er den Erzherzog Ferdinand sagen, über den Karl im Deutschen Hause genaue Erkundigungen eingezogen hatte, „und die durch Ihre Dispositionen in hohem Grade gefährdet sind,“ sagte er, vernehmbar in zürnendem Tone, bei.

„Ah,“ dachte der Lauscher bei sich selbst, „hier herrscht Uneinigkeit im Oberkommando. Fernandl, Fernandl, Du hörst läuten und weißt nicht wo. Dir muß ich vorbauen, daß Du mir meine Maschinen nicht zerreißest; aber Macd, das ist mein Mann: eigensinnig hält er an einer Dummheit fest, bis ihm wieder eine andere einleuchtet!“

So charakterisierte der Menschenkenner die beiden, die sich da drinnen stritten über die Seite, von welcher der Feind anrücken würde.

„Ich habe sichere Kunde, daß die Franzosen über den Schwarzwald heranzücken und das Allertal bedrohen, daher lasse ich auf dem rechten Donauufer Schanzen aufwerfen und habe das Korps Jellachich gegen Würzburg beordert.“

„Und ermüden dadurch die Truppen unnötig! Woher haben Sie übrigens diese Nachricht?“

„Von einem meiner vertrauten Rundschafter, kaiserliche Hoheit,“ erwiderte siegesgewiß der General, „der eben aus der Willinger Gegend zurückgekommen ist.“

„Damit,“ sprach bei sich selbst der Forscher, indem er Justine zulästerte: „was Du für ein gutes Kind bist!“ da sie doch gerade von einem Jugendstreich und einer harten Züchtigung erzählte, die sie vom Vater habe erdulden müssen, „damit meint er meinen Kammerdiener, den er verhörte, als ich mich unsichtbar gemacht hatte.“

Der Bursche hat geplaudert, wie ich es ihm eingegeben habe, denn ich selbst darf mich nicht mit so plumpen Lügen compromittieren.“

„Herr Feldmarschall-Lieutenant,“ hörte Karl den Erzherzog weiter warnen, „sehen Sie zu, daß Sie nicht irregeführt werden. Wir meldet das Kommando unserer leichten Vortruppen einen Zusammenstoß derselben mit den Franzosen am Neckar.“

„Am Neckar?“ wiederholte Macd mit unwillkürlicher Dehnung des Wortes.

Kopfschüttelnd verließ Ferdinand seinen Mitbefehlshaber. „D, daß wir in Oesterreich so oft nur die mechanische Routine, hohlen Gedächtnisstram begünstigen, lentfame und kriechende Mittelmaßigkeiten hervorziehen! Die selbständigen Charaktere und genialen Köpfe aber werden zurückgesetzt und gedächet! Wo soll das hinaus?“

Noch hatte sich Macd von seiner Ueberraschung nicht erholt, als Schulmeister, ohne ein „Herein“ auf sein Arkloffen abzuwarten, bei ihm eintrat.

„Ihr kommt wie gerufen,“ rief Macd aus, „wo statet Ihr denn, als ich Euch rufen ließ?“

„Ich war donauabwärts gegangen, mußte doch die Stellung Eurer verschiedenen Korps mir einprägen und austundschaften, wohin die Bayern sich gewendet haben.“

„Wie, zum Henker, kann Euer Diener melden, die Franzosen rücken vom Schwarzwald heran? Und eben erfahre ich, daß unsere Vortruppen sich am Neckar mit ihnen geschlagen haben?“

„Zum ersten,“ war die Antwort, „versteht mein Diener von militärischen Dingen und Ausdrücken blutwenig. Er meinte wohl ein fliegendes Korps, das die Schwarzwaldpässe besetzt hält. Die Hauptflache wird vermuthlich am Neckar vor sich gehen, wie ich meine.“

„Und welchen Zweck verfolgen sie dort?“

„Das ist schwer zu sagen; denn wer will Napoleons tiefssinnige Feldzugspläne ergründen? Nur soviel weiß ich, daß das Korps Marmont den Rhein bei Mainz überschritten hat und gegen Würzburg marschirt. Will es sich mit den Bayern, die in der Nähe stehen, vereinigen und etwa den Russen vom Obermain her in die Flanke fallen? Wer weiß?“

„Aber was die beabsichtigen, die den Neckar besetzt halten?“

„Wie? wenn sie den Württemberger zum Anschluß nötigten und den Hauptangriff von Stuttgart her unternähmen? Herr Feldmarschall-Lieutenant, das könntet Ihr besser zusammen kombinieren, als ein harmloser Vaie, wie ich.“

Fast spöttlich klang die Stimme des Verschmitzten. Eine Stimmung des Uebermuths drohte ihn zu erfassen, da er sich abermals überzeugte, wie leicht ihm sein Spiel gemacht wurde.

Im Kriegsrat, der im Deutschen Hause abgehalten wurde, wo alle Hände für Karl Ohren hatten — denn er geizte keineswegs mit dem Golde, das er so leicht gewann — ging es stürmisch zu. Der Erzherzog und General Fürst Bichtenstein erklärten die Bewegungen der Franzosen für kombinierte Umgehungs-Manöver und fanden die Lage des Macd'schen Heeres höchlich gefährdet, daher nur ein augenblicklicher Rückzug sie zu retten vermöge. Doch Macd's Ansicht drang durch. Sämtliche Schanzarbeiten auf dem rechten Ufer der Donau wurden eingestellt; die ermüdeten Soldaten mußten nun an der Albecker Steige Schanzwerke anlegen. Das Korps des Grafen Kieisch, mit den Divisionen Giulay, Baudon, Prinz Hesse-Homburg, sollte sich in kürzester Frist in und um Ulm, die Korps Werneck und Muffenberg zwischen Günzburg und Leipheim, das Korps Schwarzenberg bei Göggingen und Grimmelingen, donauaufwärts, sammeln. Bei Wiberach stand das Korps des Feldmarschall-Lieutenants Jellachich. Diese sämtlichen Truppen sollten sich im Nothfall

um Ulm her konzentrieren. Behufs Verteidigung der, freilich sehr schwachen, Festung wurde an der alten Umwallung der Stadt fortgearbeitet. So blieb Mack; immer enger zogen sich die Maschen des Netzes, das ihn umspann, um sein Heer zusammen.

8. „Alle guten Geister loben Gott den Herrn.“

Dampf erschollen die zwölf Schläge der Mitternachtsstunde vom Münsterthurm her. Offiziere und Mannschaft der Wache am Gänssthor waren, ermüdet von der Schanzarbeit und den Märschen des Tags, in einen leichten Halbschlummer versunken. Nur die Schildwache, ein stämmiger Kaiserjäger aus den Tiroler-Alpen, schritt wachsam auf seinem Posten hin und her, als er plötzlich eine dunkle Gestalt vor sich auftauchen sah.

„Halt! Wer da?“ rief pflichtschuldigst der Sohn der Berge. „Gut Freund!“ erwiderte langsam und feierlich der Veranummte.

„Wache heraus!“ rief der Soldat, indem er seine Büchse schußfertig hielt.

„Seht ab!“ kommandierte der Unterlieutenant, der alsbald erschienen war.

„Wer sind Sie?“ redete er den Fremden an. Statt aller Antwort überreichte ihm dieser ein Papier. Kaum hatte der Offizier einen Blick darauf geworfen, als er der Wache zurief: „Passiert!“

Mit einem halbunterdrückten Fluch: „Fahr zum Henker, verdammter Spion!“ trat er in das Wachlokal zurück. Die Mannschaft sammelte sich um den Kaiserjäger.

„Hättest schön angehen können, Kamerad, wenn Du dem Burschen mit etwas Blei aufgewartet hättest! Der gilt beim General Mack mehr als der Erzherzog und der gesamte Kriegsrat.“

„Ein Hexenmeister, sag ich euch,“ ließ sich ein anderer vernehmen, „der is kugelfest, hob's selber ghehn, wie sein Diener dem Gfretten Mittel verkauft hot, daß ihm kan Schuß und kan Hieb was schodn kann!“

„Sie hobn,“ fuhr ein dritter fort, „den do emol in der Stodt drin qfangn nemm'n wolln, der Erzherzog, der Rindl, hot's bfohln ghot, do war er grob uff der Schanzn do am Kanol und hot was gschriebn, un uff emol is der Mensch verschwundn gwejn, un grob is e Vogerl d'r von qflogn.“

„S geht holtr nit mit rechtin Dingen zu, un i sog's euch, von dene grobn Herrn holtns welche mit dem Feind, und der arm Soldot hot de Schode!“

Karl Schulmeisters freies Passierrecht und sein unverantworfenes Erscheinen auf den verschiedensten Punkten hatte etwas Unheimliches für den gemeinen Mann. Niemand wagte sich mehr an ihn, am wenigsten in dieser Nacht, wo er im nahen Kloster einen Vertrauten Napoleons gesprochen hatte.

„Erzellenz,“ rief Karl, indem er eilig in Macks Zimmer trat, „die französischen Korps Murat und Lannes haben die Donau bei Donauwörth überschritten, bin selbst dessen Zeuge gewesen.“

Sprachlos stand der General. „Unbegreifliche Märdner! Wollen sie uns in den Rücken kommen?“

„Das werden sie wohl bleiben lassen; des kann ihnen die Armee Kutusows und Guers Kollege Meerfeldt, der am Inn steht, leicht verwehren.“

„We soll ich mich aus dieser Klemme zeh'n?“ fragte der Heerführer in sichtbarer Niedergeschlagenheit.

„Mir,“ antwortete der Politikus vorsichtig, „scheint es denkbar, daß die französischen Korps, welche München und Augsburg besetzt haben, auf dem Rückzug begriffen sind. Ich will damit nur eine Vermutung aussprechen, aber Offiziere vom Korps Murat hörte ich murren von einer Revolution, die in Paris ausgebrochen sei. Sollen etwa Bonapartes Truppen auf Paris marschieren, um den Aufstand zu unterdrücken, der seinen nagelneuen Kaiserthron über den Haufen werfen könnte? Ich weiß es nicht. Eure Schlüsse aus diesen Vorgängen und Bewegungen müßt Ihr selber ziehen, Herr Feldmarschalllieutenant, geltet ja für einen großen Strategen, auch beim Feinde.“

„Ich hab's, ich hab's!“ rief Mack, der in tiefes Nachdenken versunken war. „Sie wollen sich zum Heine durchschlagen, aber Kutusow und Meerfeldt sind ihnen auf den Fersen. Nun will ich erst standhalten und werde die Fliehenden kräftig empfangen und verfolgen.“

So hatte Karl mit Mack unter vier Augen gesprochen, und er kannte denselben bereits zu gut, um nicht zu wissen, daß er auf seiner letzten vor-gesetzten Meinung hartnäckig bestehen würde.

Anders redete der Rundschafter im Kriegsrat, zu dem er einige Tage darauf geladen wurde. Den Erzherzog Ferdinand, die Feldmarschall-Lieutenants Schwarzenberg und Giulay kannte Schulmeister persönlich, ebenso deren militärische Ansichten. Aufgefordert, mitzutheilen, was er wisse, äußerte er: „Soweit ich Genaueres in Erfahrung bringen konnte, geht der Plan des Feindes dahin, mit den Abteilungen der Marschälle Soult und Bernadotte gegen Rempten und Memmingen vorzurücken.“

„Damit wollen sie uns,“ warf Schwarzenberg ein, „von Tirol abschneiden.“

„Mit den Scharen Murats aber soll Gisingen und Ulm besetzt werden.“

„Um sich der Höhen von Ulm zu bemächtigen,“ ergänzte mit bitterem Lachen der Erzherzog, „dann haben sie uns wie in einer Mausfalle, dank Ihren Tag für Tag sich widersprechenden Anordnungen, Herr Feldmarschall-Lieutenant Mack!“

Dieser biß sich in die Lippen und hieß Schulmeister abtreten.

„Ich will,“ ergriff er nach einigem Bedenken das Wort, „einen vertrauten Mann absenden, um den Stand der Dinge zu erkunden.“

Damit hob er die Sitzung auf. — Und wen sandte er ab? Wieder Karl Schulmeister, dessen zweideutige Haltung ihm hätte auffallen müssen, wenn er noch einer nüchternen Ueberlegung fähig gewesen wäre. Wie kam es doch, daß die Russen unter Kutusow, deren Mack so sehr liebte, nicht erschienen? Ja daß sie sich nicht einmal mit dem Feldmarschalllieutenant Meerfeldt vereinigten, der in ihrer Nähe am Inn bei Braunau stand? Das war die Folge von Mißverständnissen, Befehlen und Gegenbefehlen, die wieder das Werk Karl Schulmeisters und seines Spießgesellen waren. Denn mit Macks Empfehlungsschreiben und mit seiner Verschlagenheit war es ihm gelungen, das Vertrauen auch dieser Heerführer zu gewinnen und dazu noch klingenden Dank zu erwerben. (Fortf. folgt)



Die leere Wiege. (Mit Text.)

Catarina Gabriella.

Man sagt oft, und mit Recht, daß noch kein Roman geschrieben worden sei, der dem Roman des wirklichen Lebens gleichgelichsten bei unsern großen Künstlerinnen, und ein treffendes Beispiel

Ihr Vater war noch in dem Hause eines Kardinals. Als letzter eines Tages in seinem Garten auf- und abspazierte, da tönte plötzlich eine entzückende Stimme an sein Ohr. Er blieb nun stehen und lauschte voll Bewunderung, bis der Gesang verstummte, worauf er sich mit der Frage zu einem seiner Begleiter wandte, wer die Sängerin sei, die seinem Garten einen solchen Zauber verleihe. Der Angeredete berichtete, es sei die Tochter des Kochs und stehe im vierzehnten Jahr. Der Cardinal ließ sie sofort zu sich rufen und hieß sie sämtliche Viederfingen, welche sie kannte. Catarina war ein hübsches, lebhaftes und keineswegs schüchternes Mädchen und gehorchte ohne Scheu dem Befehl des Cardinals, der bald erkannte, welches Talent die Kleine besaß.

Ihr Vater, der Koch, hatte daselbe längst entdeckt, doch standen ihm, daselbe auszubilden, keine anderen Mittel zu Gebote, als sie häufig in das Theater zu führen, wo sie große Künstlerfingen hörte. So kam es, daß sie bereits die größten Arien sang und die Schwierigkeiten darin ohne weitere Anleitung mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit bewältigte.

Der Cardinal war von ihrem Talente so begeistert, daß er das Mädchen ausbilden ließ, und wenn er Gesellschaft bei sich sah, das junge Wunderkind seinen Freunden vorführte.

Catarina entwickelte sich zu einem schönen, geistreichen, witzigen und anmutigen Wesen, und als sie in ihrem sechzehnten Jahr in

der Öffentlichkeit erschien, verdrehte sie manchem ihrer Zuhörer den Kopf. Obgleich klein von Statur, war sie in Haltung und Bewegung doch so distinguiert, daß, wer ihre niedere Abkunft nicht kannte, nichts davon ahnte. Die ganze jeunesse dorée lag ihr zu Füßen und suchte ein Bächeln von ihren Lippen zu erhaschen. Catarina führte sie aber alle am Narrenseil und verstand es prächtig, sie in beständiger Aufregung zu erhalten. Natürlich wurden ihr von den verschiedensten Städten glänzende Engagementsofferen gemacht. Sie entschied sich für Neapel, wo sie unter großem Aufwand lebte und der kaiserliche Hofdichter Metastasio häufig bei ihr verkehrte. Auch er, der dreißigjährige Mann, vermochte ihrem Liebreiz nicht zu widerstehen. Von ihr bezaubert glühte sein Herz in jugendlichem Feuer für die holde Sängerin, doch wie all die anderen Anbeter, verachtete sie auch ihn, und ließ ihn stundenlang im Empfangszimmer harren, bis sie ihm die Wonne eines Wortes von ihren Lippen gönnte.

Der kleine Singvogel fing eben an, sehr übermütig und herrschsüchtig zu werden. Wenn sie Lust hatte zu singen, that sie es; wenn nicht, dann vermochte keine Macht der Erde, ihr den kleinen rothigen Mund zu öffnen. Mit Gold und Juwelen überschüttet, kam sie nach Sizilien, wo ihr Uebermut keine Grenzen mehr kannte. Sie verlangte die wahnsinnigsten Preise — und erhielt sie. Sie sang wann, wo und wie es ihr nur beliebte, scheute sich zu weilen auch nicht,

zu diesem Zwecke mit sich nahm, vor das Publikum hintreten zu lassen. Sie ließ jeder Stadt die Wahl: wollte man sie besitzen, so mußte man auch ihre Saunen mit in Kauf nehmen; sonst aber von ihr absehen. Einmal hatte der Vizekönig von Sizilien sie zu sich zu Tisch laden lassen, zusammen mit einer Anzahl seiner Edeln und deren Damen. Da Catarina lange auf sich warten ließ, schickte er einen



Kollibri-Gruppe. (Mit Text.)

stat ihrer ihre Schwester Franzeska, welche sie zu diesem Zwecke mit sich nahm, vor das Publikum hintreten zu lassen. Sie ließ jeder Stadt die Wahl: wollte man sie besitzen, so mußte man auch ihre Saunen mit in Kauf nehmen; sonst aber von ihr absehen.

Einmal hatte der Vizekönig von Sizilien sie zu sich zu Tisch laden lassen, zusammen mit einer Anzahl seiner Edeln und deren Damen. Da Catarina lange auf sich warten ließ, schickte er einen

Für Cigarretten-Raucher.

Das von der Fabrik **Braunstein freres** (398-1211)



in Paris 65,
Boulevard Exelmans

erzeugte
Cigarretten-Papier

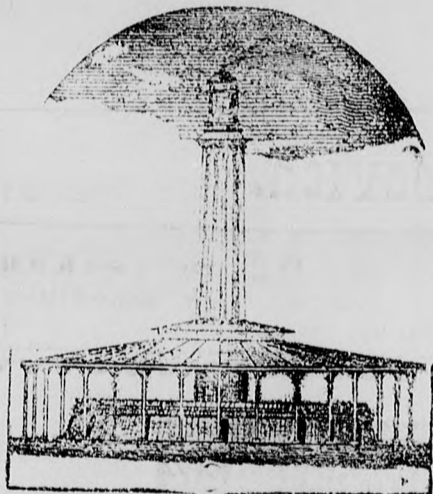
mit der hier beige druckten Marke

„Les dernières Cartouches“

ist auch von den ersten wissenschaftlichen Autoritäten Oesterreich-Ungarns auf Grund von vergleichenden Analysen als absolut frei von der Gesundheit irgendwie schädlichen Stoffen und als das leichteste und vorzüglichste Cigarrettenpapier, welches überhaupt existirt, erklärt worden. Nachdem sich auch bei uns die Ueberzeugung Bahn bricht, daß für die Güte der Cigarretten in erster Linie die Qualität des Papiers maßgebend ist, wird das Papier „Les dernières Cartouches“ immer beliebter und ist bei allen größeren, diese Artikel führenden Firmen zu finden. Es ist nur jenes Papier, dessen Etiquette der beige druckten Zeichnung gleicht und die Firma „Braunstein freres“ trägt. Die Fabrik hat zur prompten Bedienung ihrer Kunden in Oesterreich-Ungarn unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma: **Braunstein freres** in Wien, 2. Bez., Negerlegasse 8, eine Fabrik-Niederlage eröffnet.

Neues Fabrikat.

Mauerziegel,
Dachziegel,
Cylinder-
und
Hohl-Ziegel



sind zu billigsten Preisen erhältlich bei

Julius Daun,

Eisenhändler und Ringofen-Ziegelfabrik
in Gr.-Becskerek.

(483-5)

Купа

на лепом месту, шталом и котарком, и

35 ланаца земље

продаје се вешто ил под закуп из слободне руке под добрим условима.

Ближа извешћа даје долеподписати.

Ђура Поповић,
у Чети код Перлези.

Ein Haus

auf gutem Plage sammt Stallung und Kotarka, ferac

35 Joch Feld,

werden unter günstigen Bedingungen aus freier Hand verkauft, oder verpachtet.

Nähere Auskunft ertheilt der Gefertigte.

Georg Popovics,
in Csenta bei Perlaß.

(496-6.4)

Ich, Anna Csillag,



(408-20.11)

mit meinem 185 Cm. langen Riesen-Loreley-Haare, welches ich in Folge 14-monatl. Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhielt, ist das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Bartbaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 50 fr., fl. 1, 2. Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme nach der ganzen Welt.

Csillag & Comp.,
Budapest, Königsgasse 26.

Die erste  österr.

Thüren: Fenster- und Fussboden-

Fabriks-Gesellschaft

WIEN, IV. Heumühlgasse 13, etablirt 1817,

unter der Leitung von M. MARKERT,

empfehlst ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Kasernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

(361-12.8)

Anzeige.

Einem P. T. Publikum der Stadt Gr.-Beeskerek und Umgebung theile ich ergebenst mit, daß ich mein seit zwanzig Jahren am hiesigen Platze befindliches

Glas- und Porzellan-Geschäft

Herrn Karl Spiro aus Budapest

übergeben habe.

Indem ich dies zur gefälligen Kenntniß bringe, kann ich nicht umhin, allen Jenen, die mich während dieser langen Zeit mit ihrem Vertrauen beehrten, meinen innigsten Dank hiefür auszusprechen und bitte zugleich, dasselbe auf meinen Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen, der sich dieses Vertrauens gewiß würdig erweisen wird.

Gr.-Beeskerek, am 10. September 1887.

Achtungsvoll

Formos Mattanovich.

Anzeige.

Mit Gegenwärtigem theile ich dem P. T. Publikum der Stadt Gr.-Beeskerek und Umgebung ergebenst mit, daß ich die am hiesigen Platze befindliche, altrenommirte

Glas- & Porzellan-Kandlung des Herrn Formos Mattanovich

käuflich an mich gebracht habe, und diese unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma

KARL SPIRO

weiterführen werde.

Genügende Mittel, langjährige, in Fabriken gesammelte Fachkenntnisse, sowie der Waarenbezug aus Fabriken ersten Ranges setzen mich in die angenehme Lage, allen Anforderungen genügen zu können.

Indem ich dies zur gefälligen Kenntniß bringe, bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte langjährige Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch billige und dabei reelle Bedienung mich dieses Vertrauens würdig zu erweisen.

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittend, zeichnet Gr.-Beeskerek, den 10. September 1887.

hochachtungsvoll

Karl Spiro.

(525-3.1)

1 Klavier und 1 Garnitur sind billig zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes. (532-3.1)

Moll's Franzbrantwein u Saiz

Bestes Einreibungs-Mittel

gegen

Gicht, Rheuma,

und gegen alle

Erfältungs-Krankheiten.

Nur echt, wenn jede Flasche die Schutzmarke und die Unterschrift des A. MOLL trägt.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.

Depot's sind in allen renommirten Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Monarchie.

A. MOLL, Apoth., k. k. Hoflieferant, Wien, Stadt, Tuchlauben 9.

Anerkennung an Herrn A. MOLL, Apotheker, Wien. Ihr ausgezeichnetes Franzbrantwein wirkt vortrefflich. Senden Sie mir 50 Flaschen, nachdem ich zum Wohle der Menschheit einen Vorrath zu halten wünsche. Hochachtungsvoll

Hornof, Seelsorger in Micholup.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Frühjahrs-Cur.

Sommer-Cur.

Herbst-Cur.

Winter-Cur.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel das Fabrikszeichen, ein Adler und A. MOLL's vervielfältigte Firma zu sehen ist.

Von nachhaltiger Heilwirkung bei den hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf, Verkleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl.

Depot's sind in allen renommirten Apotheken der Monarchie.

A. MOLL, Apoth., k. k. Hoflieferant, Wien, Stadt, Tuchlauben 9. Versandt täglich pr. Nachnahme. Weniger als 2 Schachteln werden nicht versendet.

Anerkennungsschreiben an Herrn A. MOLL in Wien.

Ihre Moll'schen Seidlitz-Pulver kommen mir bei meiner ständigen Beschäftigung sehr gut zu statten; ich kenne diese nun ein für allemal, und sage ein herzliches „Bergelt's Gott!“ diese machen den Magen gut und den Kopf leicht. Achtungsvoll

P. J. Steinko, Seelsorger in Honnettschlag. (445-52.7)

Depot's Gr.-Beeskerek: Leopold Menczer und Josef Kellner, Apotheker.

Magen- u. Darm-, Leber- u. Gallenleiden

werden Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver zu 3 bis 4 wöchentl., bei abnormer Fettanhäufung, Säurebildung zu 4 bis 6 wöchentlichen Gebrauch ärztl. allg. empf. Erhältlich in Schachteln zu 60 fr. und 2 fl. in den Apotheken. (1. 520-6.1)

Kwizda's Gicht-Fluid

seit Jahren erprobtes, vorzügliches Mittel gegen

Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortrefflich zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorge-rückten Alter bei eintretender Schwäche.

Kwizda's Gicht-Fluid

ist echt zu beziehen:

In Gr.-Beeskerek bei den Herren Apothekern Jos. Kellner, Leop. Menczer und Alex. v. Krvács, Engrosist Edm. Haidegger. — Ferner in den Apotheken zu Anina, Billet, Gr. Kislinda, Kremnik, Nusaj, Pancsova, Perjamos, Temes-Nélas, Topolva, Tor. Szécsány und Ver. hely. — En gros in allen größeren Drogen-Handlungen.

Haupt-Depot:

Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda. I. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant in Korneuburg.

Preis einer Flasche 1 fl. 8. W.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets Kwizda's Gicht-Fluid

zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist. (G 457-5.2)